

# pro zukunft

BUCHMAGAZIN FÜR ZUKUNFTSWEISENDE DEBATTEN



**PSYCHOLOGIE** • Mentale Gesundheit

**POLITIK** • Demokratie und Vertrauen

**GESELLSCHAFT** • Strukturen erkennen und verändern



## IMPRESSUM

### Medieninhaber

Verein der Freunde und Förderer der  
Robert-Jungk-Stiftung  
Strubergasse 18/Robert-Jungk-Platz  
5020 Salzburg, Österreich  
Geschäftsführung: Stefan Wally

### Redaktionsleitung

Katharina Kiening (KK)

### Redaktion

Birgit Bahtić-Kunrath (BBK), Hans Holzinger (HH)  
Stefan Wally (SW)

### Freie Mitarbeit

Carmen Bayer (CB), Martin Fladerer (MF)  
Janine Heinz (JHE), Josef Hörmandinger (JH)  
Winfried Kretschmer (WK), Robert Obermair (RO)  
Dhenya Schwarz (DS), Luisa Wilczek (LW)

### Lektorat

Walter Spielmann

Grafische Konzeption: Eric Pratter  
Layout/Satz: Katharina Kiening  
Druck: Aumayer Druck und Verlag, Munderfing


ISSN 1011-0089

prozukunft ist ein Magazin der

**JBZ** Robert Jungk  
Bibliothek für  
Zukunftsfragen

Partner von

 wissen:stadt  
salzburg

 LAND  
SALZBURG

### Aboservice

PRINT +43 662 87 32 06 (Mo–Do 9:30–14:30)  
office@jungk-bibliothek.org

DIGITAL Erhältlich als App und über die gängigen  
Onlinekioske



### Folgen Sie uns!

Mehr Bücher und Infos gibt es unter:  
@robertjungkbibliothek

Für die Veranstaltungen und den kostenlosen  
Newsletter melden Sie sich hier an:  
www.jungk-bibliothek.org/anmeldung

## Editorial

### Darüber reden ...

Wie geht es Ihnen? Eine einfache, ständig gestellte Frage, oftmals eine Begrüßungsfloskel, eine Plattitüde. Wie geht es Ihnen wirklich? Ich hoffe natürlich gut, aber wie würden Sie damit umgehen, wenn es Ihnen nicht gut ginge? Würden Sie sich dieses Gefühl zugestehen, um Hilfe bitten? Perspektivenwechsel: Wie würden Sie im Privat- oder Berufsleben damit zurechtkommen, wenn eine Ihnen bekannte Person psychische Probleme hätte? Wäre eine Konfrontation von Respekt und einem offenen Gespräch geprägt? Würden Sie gegebenenfalls persönliche Erfahrungen erwähnen? Würden Sie Ratschläge erteilen, die über Ihren eigenen Kompetenzbereich hinausgehen, um Unwissenheit oder Ohnmacht zu kaschieren? Hätte es überhaupt Relevanz? Viele Fragen, die auf eines abzielen: Psychische Erkrankungen erscheinen als vermeintliche Schwäche in einer nach Perfektionismus und Optimierung strebenden Gesellschaft. Sie werden in einem hohen Maße stigmatisiert, sind mit kulturell divergierenden, negativen Vorurteilen und Stereotypen aufgeladen, wodurch ein soziales Klima entsteht, das Betroffene zusätzlich belastet. Die Notwendigkeit professioneller Hilfe zuzugeben und eben diese anzunehmen wird so erschwert oder verunmöglicht. Psychische Erkrankungen sind divers, ihre Ausprägungen und Verläufe unterscheiden sich, bestimmte Gruppen sind stärker betroffen als andere – es ließe sich viel dazu schreiben und statistisch belegen. Ich möchte mit diesen wenigen Zeilen – und auch mit einigen der vorgestellten Bücher – zumindest dazu anregen, sich selbst und anderen zuzuhören ohne zu verurteilen. Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen ist eine langandauernde gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die jedes Zutun vonnöten hat.

Politik, Gesellschaft, Psychologie, Zukunftsdenken, Philosophie, Klimakrise – das sind in dieser Ausgabe die Kapitel beschreibenden Schlagworte, denen verschiedene Buchbesprechungen zugeteilt sind. Informationen aus dem Bereich der Zukunftsforschung sowie der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg schließen das Magazin wie immer ab. Und: Rückmeldungen zu einzelnen Texten, der Ausgabe oder dem Magazin an sich sind stets willkommen, schreiben Sie mir gerne.

Herzlich Ihre

*Katharina Kiening*

katharina.kiening@jungk-bibliothek.org





## INHALT

	<b>Politik</b>
4	Demokratie und Vertrauen
	<b>Gesellschaft</b>
8	Strukturen erkennen und verändern
	<b>Psychologie</b>
13	Mentale Gesundheit
	<b>Zukunftsdenken</b>
18	Neue Ideen verstehen
	<b>Philosophie</b>
21	Perspektivenvielfalt
	<b>Anthropozän</b>
24	Menschengemachtes Zeitalter

# pro zukunft

**Kurze Rezensionen**  
16 Acht Bücher. Acht Themen.

**Blick über die Grenzen**  
9 Was diskutiert Frankreich  
25 Was diskutieren Großbritannien  
und die USA

**Zukunftsforschung**  
29 Science-Fiction Festivals, Publikationen  
31 Aus der Robert-Jungk-Bibliothek  
für Zukunftsfragen

# Politik

## Demokratie und Vertrauen

Ulrike Ackermann liefert ein Plädoyer für Pluralismus und regt damit Debatten an. Philip Manow zeigt unter anderem, dass Populismus nicht immer anti-demokratisch sein muss, Jutta Allmendinger und Jan Wetzel fassen die „Vermächtnisstudie“ zusammen. Auch dabei: Danielle Allen und die Frage nach politischer Gleichheit sowie ein Handbuch zur österreichischen Demokratie.



***Inzwischen stehen sich alte Mittelklasse, Unterklasse und neue Mittelklasse kaum verbunden und einander fremd gegenüber.***

Ulrike Ackermann

### Das Schweigen der Mitte

„Wir beobachten heute Polarisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen: Sie zeigen sich in sozialen Spaltungen gesellschaftlicher Gruppen, sie prägen Debatten, fördern eine dichotome politische und ideologische Lagerbildung und zeichnen natürlich auch die intellektuelle Landschaft“ (S. 12) – so Ulrike Ackermann, die sich in diesem vorliegenden Essay mit dem Erodierten gemäßiger politischer Haltungen und dem Schwinden liberaler Positionen in öffentlichen Auseinandersetzungen beschäftigt.

Diese Erosion der Mitte zeigt sich für Ackermann im stärker werdenden Antikapitalismus, der sich einer immer größeren Anhängerschaft versichern kann, links wie rechts; außerdem sieht sie die Meinungsfreiheit zunehmend unter Druck durch wenig differenzierte mediale Debatten und Pranger-Logiken, anstelle eines lebendigen Austauschs.

Die Politikwissenschaftlerin verortet auch an den Hochschulen eine „Verrohung der Kommunikation“ (S. 45), bei welcher Lehrpersonen von Shitstorms heimgesucht würden, wenn sie nicht der (tendenziell eher) linken Meinung der organisierten Studierenden entsprächen: „Die Meinungsfreiheit, aber auch zunehmend die Wissenschaftsfreiheit sind an den Hochschulen in eine prekäre Situation geraten. Der antiplurale Wunsch nach Eindeutigkeit und Reinheit mündet folgerichtig in die Forderung nach geschützten Räumen, in denen das Unbekannte, Unfassbare oder ‚Böse‘ ausgeschlossen bleiben soll.“ (S. 49) Im Literaturbetrieb sei ähnliches festzustellen, so die Autorin.

Nichts zeige den Verlust der Mitte so sehr wie der Niedergang der Volksparteien zu Gunsten von populistischen Parteien, sowohl im linken als auch im rechten politischen Spektrum. Ackermann konstatiert eine Krise der Repräsentation, die sich in der breiten Ablehnung

von Eliten und von Parlamentarismus äußere – während die etablierte politische Klasse es verabsäume, brodelnde Probleme konstruktiv anzusprechen oder gar zu lösen, Kritik als populistisch motiviert abtue und Kommunikation zunehmend als Marketing-Strategie verstehe. Zum „Eliten-Bashing“ durch populistische Stimmen gesellt sich also auch ein Eliten-Versagen. (vgl. S. 118) Dazu komme ein Hang zur Selbstgerechtigkeit der urbanen, hochgebildeten und global vernetzten „neuen Mittelklasse“, was vor allem Angehörige der „alten Mittelklasse“ – etwa Angestellte oder Handwerkerinnen und Handwerker – vor den Kopf stoße: „Inzwischen stehen sich alte Mittelklasse, Unterklasse und neue Mittelklasse kaum verbunden und einander fremd gegenüber. Ihre Alltagswege kreuzen sich nicht mehr und es gibt kaum noch soziale Berührungspunkte.“ (S. 126) Ähnliches ließe sich im Verhältnis zu Stadt- und Landbevölkerung beobachten, wie die Proteste der Gelbwesten in Frankreich eindrücklich gezeigt hätten.

### Debatte um Heimat und Identitätspolitik

Besonders polarisierende Debatten seien jene um Heimat – hier gehörten auch die Themenkomplexe Migration und Umgang mit dem politischen Islam dazu – und Identitätspolitik. Während der Flüchtlingskrise 2015 seien kritische Stimmen, die auf die Wichtigkeit intakter Grenzen verwiesen und danach gefragt hätten, wie viel Einwanderung ein Land vertragen würde, schnell ins rechte Eck gestellt worden, während es am rechten Rand der Gesellschaft zu Radikalisierungen gekommen sei: „In Deutschland ist es allerdings bis heute nicht gelungen, eine ‚Sprache der Mitte‘ in dieser Debatte zu finden und sie so zu führen, dass die Argumente der Gegenseite als legitim respektiert würden und tatsächlich über verschiedenen Handlungsoptionen offen gestritten worden wäre.“ (S. 153) Ein Problem ist für

Ackermann auch der Umgang mit dem politischen Islam: Kritische Auseinandersetzungen mit islamistischen Parallelgesellschaften – beispielsweise mit dort existierendem Sexismus oder Antisemitismus – gebe es unter dem Vorwurf der „Islamophobie“ kaum.

Ähnliches gelte für Identitätspolitik: Diese stelle sowohl auf rechter wie auf linker Seite Gruppenzugehörigkeit und damit verbundene kollektive Erfahrungen in den Vordergrund und unterminiere damit den Individualismus. Die damit einhergehende Moralisierung propagiere einen „Reinheitsterror“, der auf Opfernarrative setze: „Immer neue Opferkollektive fühlen sich beleidigt, missachtet, unterrepräsentiert und überbieten sich besonders gern im gegenseitigen Rassismuskritik. Eine derartige kulturelle und ethnische Identitätspolitik, die eigentlich Gleichheit befördern wollte, reproduziert und konserviert nun auch noch im Namen des Antirassismus just jene Zuschreibungen und Vorurteile, die man mit Rasse und Volkszugehörigkeit assoziiert.“ (S. 182f.)

### Eine „antitotalitäre Selbstaufklärung“

Die Ausführungen enden mit einem „Plädoyer für eine antitotalitäre Selbstaufklärung“: Es gehe darum, den Wettstreit von Ideen wieder aufzunehmen, der Wissenschaft ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu garantieren und dem Aufschwung der politischen Ränder entgegenzutreten. Ein selbstbestimmtes, autonomes und aufgeklärtes Individuum sei der beste Garant gegen Kollektivismus von links und rechts; dazu brauche es Intellektuelle, die an alte liberale Traditionen anknüpfen und der Mitte wieder eine Stimme verliehen.

Politisch dem Liberalismus nahestehend, zeigt sich Ackermann vor allem gegenüber linken antikapitalistischen Positionen kritisch, ohne dabei jedoch die Probleme zu thematisieren, welche der Kapitalismus jüngeren Datums geschaffen hat – etwa die ökologische Krise oder soziale Verwerfungen. Damit bleibt ihre Kritik an der linken und rechten Liberalismuskritik unvollständig. Zudem bietet sie keine „Wege aus der Polarisierungsfalle“, wie der Untertitel suggeriert, sieht man von dem kurzen Plädoyer für die antitotalitäre Selbstaufklärung ab. Und trotzdem ist dieses Buch wichtig, weil es aus der Komfortzone holt, Tabuthemen anspricht und damit Debatten anregt. Es ist ein Plädoyer für den Pluralismus, der zunehmend unter Druck gerät – ein wichtiger Befund, den Ackermann mit *Das Schweigen der Mitte* treffend benannt hat. BBK

**Ulrike Ackermann: Das Schweigen der Mitte**  
Wege aus der Polarisierungsfalle. wbg Theiss, Darmstadt 2020; 206 S.

Danielle Allen

## Politische Gleichheit

Wenn wir eine gerechte Gesellschaft gestalten wollen, müssen wir überlegen, bei welchen Bedürfnissen der Menschen wir beginnen. Danielle Allen spricht von drei zusammenhängenden Ebenen. Es gebe die „Rechte der Alten“ (der Begriff stammt von Benjamin Constant), die dafür stehen, als Mensch Teil einer Gesellschaft zu sein und an gemeinsamen Entscheidungen teilzunehmen. Zweitens gibt es die „Rechte der Modernen“ auf private Autonomie, das Recht, den Kurs des eigenen Lebens festzulegen. Drittens gibt es die ökonomischen Rechte auf Vermögen und/oder Umverteilung.

Allen kritisiert, dass gerade die Frage nach politischer Gleichheit, aus dem Blick verloren wurde. „Es ist schlicht und einfach nicht möglich, durch die Welt zu gehen, ohne eine ganze Reihe von Zwängen anzuerkennen und sich ihnen zu beugen, die von Gesetzen, gemeinsamen kulturellen Praktiken, sozialen Normen und so weiter herrühren. Deshalb besteht die einzige Möglichkeit, vollständig autonom zu sein, im Grunde darin, diese sozialen Zwänge sowohl in politischer als auch in kultureller Hinsicht mitzugestalten. Daraus folgt, dass menschliches Wohlergehen eine Frage sowohl privater Autonomie als auch öffentlicher Autonomie ist, wobei letztere eine sinnvolle Beteiligung an der kollektiven Entscheidungsfindung nach sich zieht.“ (S. 20f.)

Allen fragt sich, was eine Veränderung der skizzierten Ausgangssituation im Hinblick auf die politische Gleichheit zur Folge hätte und kommt zu drei zentralen Schlussfolgerungen. Sie plädiert für das Konzept einer „vernetzten Gesellschaft“, für einen „Polypolitanismus“ und für wirtschaftliche Ermächtigung.

Unter einer vernetzten Gesellschaft versteht Allen, „eine Interaktionskultur zu schaffen, die dazu beiträgt, dass den Menschen soziale Verbundenheit gelingt“ (S. 141). Ihr Konzept des „Polypolitanismus“ spricht an, dass politische Beteiligung sich oft auf mehr als eine gemeinsame Institution beziehen kann. Gerade bei der Diskussion über Migration werde deutlich, dass das Ziel gleichberechtigter Teilhabe voraussetzt, dass Menschen die Möglichkeit besitzen, mehr als einer politischen Gemeinschaft anzugehören. Mit der Annahme, politische Gleichheit als Voraussetzung für das Wohlergehen in einer Gesellschaft zu sehen, kommt Allen weiterhin zu dem Schluss, dass die Mitbestimmung in Betrieben ausgebaut werden müsse. SW

**Danielle Allen:**  
**Politische Gleichheit**  
Suhrkamp Verlag, Berlin 2020; 240 S.



***Deshalb besteht die einzige Möglichkeit, vollständig autonom zu sein, im Grunde darin, diese sozialen Zwänge sowohl in politischer als auch in kultureller Hinsicht mitzugestalten.***



**Nicht alle Interessen lassen sich befriedigen, (...) viele Anliegen widersprechen sich sogar und schließen sich somit gegenseitig aus.**



**Wiederholt haben wir gezeigt, dass Bildung der Schlüssel zu mehr Vertrauen in sich selbst und in die anderen ist, insbesondere eine breite Grundbildung.**

## Reinhard Heinisch (Hg.) Kritisches Handbuch ...

... der österreichischen Demokratie. Wie funktioniert die Demokratie in Österreich? Was sind ihre Stärken und Schwächen, ihre Besonderheiten? Welche Reformen braucht sie, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern? Reinhard Heinisch hat einen kompakten Sammelband herausgegeben, der sich mit eben diesen Fragen beschäftigt.

Im einleitenden Beitrag zeigt Heinisch, dass die österreichische Verfassung über „keinerlei philosophische Grundgedanken zum Sinn und Wesen der österreichischen Demokratie“ (S. 11) verfügt und auch keine Verweise auf Grundrechte oder Medienfreiheit enthält. Demokratie basiert auf der Idee der Gleichheit und versucht, den „Volkswillen“ umzusetzen. Doch nicht alle Interessen können gleich repräsentiert werden. Eine qualitätsvolle Demokratie sollte daher ein „Maximum an Volkssouveränität, Pluralismus, Partizipation, persönlicher und politischer Freiheit, Bürgerrechten, politischer Gleichheit und demokratischer Kontrolle der Mächtigen gewährleisten“ (S. 49), erklären Mario Wintersteiger und Reinhard Heinisch in ihrem Text zu den Grundlagen der Demokratie.

Eine Möglichkeit, das Verhältnis zwischen Politik und Bürgerinnen wie Bürgern zu verbessern, wäre eine Ausweitung der Partizipationsmöglichkeiten, wie Tamara Ehs und Stefan Vospernik betonen. Eine Lösung könnten Formen der „partizipativen Demokratie“ sein, etwa Bürgergeräte, wie sie bereits in Vorarlberg existieren.

Christoph Konrath beschäftigt sich mit den Schnittstellen zwischen Parlament, Regierung und Verwaltung und verweist auf die Schwäche des österreichischen Parlamentarismus gegenüber der Stärke der Exekutive. Die österreichische Verwaltung steht im Spannungsfeld eines strikt gesetzesgebundenen Handelns und der politischen Besetzung von Spitzenpositionen. Neben Regierung, Verwaltung und Parlament sind es die Verbände, welche die österreichische Politik mitbestimmen, erläutert Tobias Hinterseer in seinem Beitrag.

Das Buch setzt sich zum Ziel, die österreichische Demokratie grundlegend zu erklären und ist daher als Basis für jede Form von politischer Bildung geeignet. Beiträge, welche die Grundlagen der österreichischen Verfassung, politische Bildung und das Geschlechterverhältnis in der österreichischen Demokratie thematisieren runden den Band ab. BBK

**Reinhard Heinisch (Hg.): Kritisches Handbuch der österreichischen Demokratie**  
BürgerInnen, Verfassung, Institutionen, Verbände.  
Böhlau Verlag, Köln 2020; 334 S.

## Jutta Allmendinger · Jan Wetzel Die Vertrauensfrage

2015 und 2018 wurde in Deutschland im Auftrag der Wochenzeitung *Die Zeit* und dem infas Institut eine umfassende Studie zum Zustand des Vertrauens in Deutschland durchgeführt – die sogenannte „Vermächtnisstudie“. Die Ergebnisse wurden von Jutta Allmendinger und Jan Wetzel in einem schmalen Band zusammengefasst: Vertrauen wir uns selber und anderen? Wie gestalten sich Vertrauensbeziehungen im „kleinen Wir“, dem Familien- und Freundeskreis, und im „großen Wir“ mit Blick auf die Gesellschaft? Was bedeutet das für unsere Familien, die Arbeitswelt, unseren Sozialstaat, unser Miteinander? Ein zentraler Befund ist, dass Selbst- und Fremdbilder stark voneinander abweichen: So sehen die meisten Befragten sich selbst als familienfreundlich, als offen für Neues, sie empfinden Erwerbsarbeit als zentralen und sinnstiftenden Teil des Lebens und wünschen sich einen solidarischen Sozialstaat. Doch von den anderen nimmt man diese Einstellungen nicht an: „Bei diesen Themen sind sich von außen gesehen zwar alle relativ einig, wenn sie über sich selbst reden. Sobald sie aber über die anderen sprechen, gehen sie davon aus, diese sähen es ganz anders als sie selbst. Hier findet eine Entkopplung der Bilder statt, die man von sich selbst und von der Gesellschaft hat.“ (S. 27) Zudem zeigt die Studie, dass bildungsferne Menschen weniger Vertrauen aufbauen als gut gebildete, was oft mit einem Gefühl von Kontrollverlust über das eigene Leben und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen verbunden ist. Dazu gehört auch die Angst vor dem sozialen Abstieg, der vor allem Bildungsferne heimsucht: „Wiederholt haben wir gezeigt, dass Bildung der Schlüssel zu mehr Vertrauen in sich selbst und in die anderen ist, insbesondere eine breite Grundbildung. Bildungsarmut untergräbt und zerstört Vertrauen.“ (S. 76) Gesellschaftlicher Zusammenhalt kann nur gelingen, wenn wir einander wieder vertrauen. Daher plädieren die Autorin und der Autor für eine „Politik des Vertrauens“ in verschiedenen Bereichen: etwa in der Gestaltung einer ausgewogenen Wohnpolitik, die Ghetto-Bildung, auch im Schulbereich, verhindert; mit der Förderung von bürgerlichen Netzwerken und von Partizipation; oder durch einen gut ausgebauten Sozialstaat und ein Grundeinkommen, das Sicherheit und Flexibilität in der Lebensgestaltung erlaubt. BBK

**Jutta Allmendinger, Jan Wetzel: Die Vertrauensfrage**  
Für eine neue Politik des Zusammenhalts.  
Dudenverlag, Berlin 2020; 128 S.

Philip Manow

## (Ent-)Demokratisierung ...

... der Demokratie. Vielfach wird heutzutage über die Krise der Demokratie diskutiert. Doch ist die Demokratie wirklich im Krisenmodus? Warum feiern populistische Parteien gerade jetzt Erfolge? Philip Manow zeigt in seinem Buch, dass Populismus nicht immer anti-demokratisch sein muss, und dass Globalisierung und Denationalisierung wichtige Erklärungsfaktoren für den Erfolg dieser Bewegungen sind.

Manow erkennt weniger eine Krise der Demokratie als eine der Repräsentation. Dass es zu einer Krisenwahrnehmung komme, sei dem Versagen der Mitte geschuldet, aber nicht dem Populismus: „Die Populisten sind nicht das Problem der repräsentativen Demokratie. Sie zeigen nur an, dass sie eines hat.“ (S. 22f.) Manow beanstandet somit, dass sich entsprechende Kritikerinnen und Kritiker am Populismus abarbeiten, die aktuellen Schwächen der repräsentativen Demokratie aber nicht erkennen und thematisieren würden.

Ursprünglich sollte das System der Repräsentation die von vielen Philosophen gefürchtete „Pöbel-Herrschaft“ verhindern – ein Denken, das sich bis weit ins 19. Jahrhundert hielt. Im 20. Jahrhundert wurden Demokratien inklusiver, gleichzeitig hielt sich das System der Repräsentation. Das bedeutete aber auch, dass Meinungen bzw. Bevölkerungsteile, die als nicht repräsentierbar galten, auch nicht repräsentiert wurden. Dies wird vom Populismus zunehmend in Frage gestellt: Repräsentation ist für Populisten eine „Kaschierung blanker Elitenherrschaft“, die durch Liberalisierung, Globalisierung und Europäisierung zur Entpolitisierung beiträgt. Gemeinsam mit der Erosion nationalstaatlicher Macht wird dies als Kontrollverlust erlebt, den populistische Parteien gezielt aufgreifen.

### Machtgewinn für populistische Stimmen

Die Repräsentationskrise führt paradoxerweise durch die Ausweitung von Partizipationsmöglichkeiten auch zu einem Demokratisierungsschub, mit der Konsequenz, dass populistische Stimmen an Macht gewinnen. Sowohl traditionelle als auch soziale Medien spielen dabei eine wichtige Rolle: erstere, weil sie in ihrer Dramatisierungslogik eben diesen Stimmen permanent eine Bühne geben, zweitere, weil diese ungefiltert kostenlose Bühnen für alle schaffen – und das mit schwerwiegenden Konsequenzen: „Die Enden der Verteilung, der long tail, die extremeren Positionen, die Außenseiterpräferenzen, die bislang durch etablierte Mechanismen, eingespielte Verfahren und intermediäre Instanzen verlässlich herausgefiltert wurden,

nehmen dadurch plötzlich regen Anteil an dem, was man Öffentlichkeit nennt. Zugleich werden die Enden der Verteilung selbst ‚dicker‘, die Normalverteilung wird flacher, sie franst zu den Extremen hin aus, weil extremere Positionen mit Aufmerksamkeitsprämien rechnen können.“ (S. 112f.)

Parallel zu dieser problematischen Form von Demokratisierung laufen jedoch Prozesse der Entdemokratisierung ab, festzumachen etwa an der Aushöhlung nationalstaatlicher Institutionen: zum Beispiel, wenn politische Auseinandersetzungen nur mehr vor Gericht ausgehandelt werden, weil es den Parlamenten an politischer Handlungsfähigkeit fehlt. Erkennbar sind Tendenzen zur Entdemokratisierung auch dann, wenn Gegnerinnen und Gegner bestimmter politischer Positionen oder Entscheidungen vorschnell mit dem Vorwurf des Antidemokratischen zur Hand sind.

### Ohne Nationalstaat keine Demokratie

Die große Herausforderung bleibt nach Manow der Umgang mit dem Nationalstaat und seinen Institutionen. Sie sind fundamental für funktionierende Demokratien, mehr noch: Ohne Nationalstaat keine Demokratie, denn universale Demokratien, die gleichzeitig die für Demokratien essentielle Volkssouveränität schützen, gebe es nicht. Das zeigt sich auch bei der Europäisierung: „So hat die Europäische Union nicht nur ein Demokratiedefizit, sondern generiert eines für ihre Mitgliedstaaten.“ (S. 162) Für Manow ist die von Populistinnen und Populisten gezielt propagierte Rückkehr von Nationalitäts- und Identitätsfragen eine logische Konsequenz aus entpolitisierender Liberalisierung und Internationalisierung. Mehr Diskussion über Repräsentation und demokratische Institutionen wären gefragt, anstatt den Tod der Demokratie heraufzubeschwören.

Manows Auseinandersetzung mit dem Populismus ist auch eine kritische Auseinandersetzung mit dessen Kritikerinnen und Kritikern, gerade auch der Linken, die sich zwar querdenkerisch gibt, aber wenig zur Stabilisierung angeschlagener demokratischer Institutionen beiträgt. Das Buch lädt ein, die oft beklagte Krise der Demokratie mit anderen Augen zu sehen. Unklar bleibt indes, warum der Autor den Nationalstaat als einzigen sinnvollen Referenzrahmen für Demokratie sieht: Zumindest was eine Demokratisierung Europas anbelangt, gibt es eine Reihe von spannenden Konzepten, die zeigen, dass Demokratie und Repräsentation auch jenseits des Nationalstaates gedacht werden kann. BBK

**Philip Manow:**  
**(Ent-)Demokratisierung der Demokratie**  
Suhrkamp Verlag, Berlin 2020; 160 S.

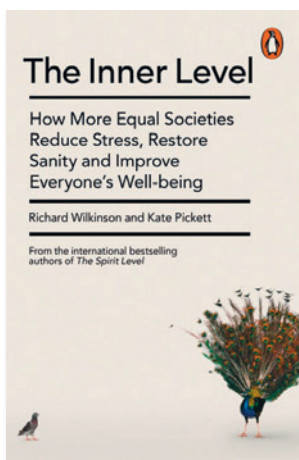


*Die Populisten sind nicht das Problem der repräsentativen Demokratie. Sie zeigen nur an, dass sie eines hat.*

# Gesellschaft

## Strukturen erkennen und verändern

Im Mittelpunkt der nachfolgenden Bücher stehen Konzepte zur Umgestaltung der Sozialpolitik, krankmachende Effekte von ungleichen Gesellschaften und neue Energiequellen als Freiheitsgewinn der Moderne. Außerdem: Ronen Steinke geht auf antisemitische Gewalttaten und Übergriffe seit 1945 ein, Caroline Criado-Perez veranschaulicht eine geschlechterbezogene Lücke in wissenschaftlichen Daten.



*The effects of rank go beyond distress, depressive symptoms and even suicidal thoughts; income rank leaves a physical mark on our bodies as well.*

Richard Wilkinson · Kate Pickett

### The Inner Level

Richard Wilkinson und Kate Pickett haben vor zehn Jahren eine umfangreiche Datensammlung vorgelegt, die zeigte, dass Gesellschaften dann besser funktionieren, wenn die wirtschaftliche Ungleichheit gering ist. In ihrem Buch *Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind* (2019) führten sie anhand von Beispielen aus, wie soziale und gesundheitliche Probleme zunehmen, wenn auch die Ungleichheit in Gesellschaften größer wird. In ihrer neuesten, leider immer noch nicht ins Deutsche übersetzten Gemeinschaftsarbeit *The Inner Level*, untersuchen sie die psychologischen Effekte und den sozialen Stress, unter denen Menschen leiden. Wieder stellen sie die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß dieser Probleme mit dem Niveau der sozioökonomischen Ungleichheit besteht.

Schüchternheit sei oft ein Zeichen dafür, dass sich Menschen verletztlich fühlen. Die Sorge, wie man von anderen gesehen wird, führt zu einem schrittweisen Rückzug aus sozialen Zusammenhängen. 60 Prozent der Heranwachsenden in den USA im Alter zwischen 13 und 18 Jahren wurden von ihren Eltern als „schüchtern“ beschrieben. Extremere als Schüchternheit sind medizinisch bestimmbare soziale Phobien, wenn Furcht und Angst dramatisch und unverhältnismäßig im Kontext eher alltäglicher Herausforderungen auftreten. In den USA nahm der Anteil der von diesen Phobien betroffenen Personen in den vergangenen 30 Jahren von zwei auf 12 Prozent der Bevölkerung zu. Wilkinson und Pickett weisen darauf hin, dass diese Zunahme von psychologischen Problemen parallel zu einer Zunahme des durchschnittlichen verfügbaren Einkommens stattfand. Ein höheres materielles Wohlbefinden hatte sich im Durchschnitt nicht in einer besseren psychischen Lebenssituation manifestiert.

Wilkinson und Pickett legen detailliert dar, dass Gesundheit wesentlich mit sozialen Kontakten zusammenhängt. Ist man in ein stabiles Netz an guten Beziehungen eingebunden, so reduziert dies die Anfälligkeit für Krankheiten. Auch das Gefühl von Stress nimmt ab, wenn es gute Freundinnen und Freunde gibt, mit denen persönliche Themen besprochen werden können. Ein nicht zu unterschätzender Faktor soziomedizinischer Prävention.

### Psychische Erkrankungen korrelieren mit Einkommensungleichheit

Wenn aber Freundschaften und gute soziale Kontakte entscheidend für Gesundheit und Glück sind, dann lässt sich auch der Zusammenhang mit Phobien ergründen. Denn es zeigt sich, dass sozial übergreifende, gute Kontakte in Gesellschaften mit größeren Einkommensunterschieden weniger häufig sind. In einer Auswertung von Studien wird dargelegt, dass der Anteil der Menschen mit psychischen Erkrankungen mit der Einkommensungleichheit korreliert. An dieser Stelle seien kurz zwei Punkte aus der Datenreihe erwähnt: In den USA liegt der Anteil der Menschen mit psychischen Erkrankungen bei über 25 Prozent, in den eher einkommensegalitären Staaten Japan oder Deutschland bei rund zehn Prozent. (vgl. S. 36)

Je hierarchischer eine Gesellschaft ist, desto mehr verbreitet ist auch die Idee, dass Menschen jeweils ein unterschiedlicher Wert zugeordnet werden kann. Und je öfter eine hierarchische Rangfolge von Menschen hergestellt wird, desto mehr Menschen sind verunsichert und haben ein mangelndes Selbstwertgefühl. Dies wiederum hat geringere (soziale) Mobilität zur Folge, was die bestehende Hierarchie wiederum stabilisiert.

In Bezugnahme auf Alex Wood, Psychologe an der University of Sterling, erklären Wilkinson und Pickett: „The effects of rank go beyond distress, depressive symptoms and even suicidal



## Blick über die Grenzen Was diskutiert Frankreich

thoughts; income rank leaves a physical mark on our bodies as well. Wood's research team has shown that income rank trumps absolute income for predicting biological markers of disease such as levels of cholesterol, blood pressure, body fat and blood sugar control.“ (S. 51)

Auch die gegenteilige Reaktion kann beobachtet werden. Je ungleicher Gesellschaften sind, desto mehr narzisstische Verhaltensweisen treten an den Tag. Nehmen wir etwa das Beispiel der Selbstüberschätzung. 70 Prozent der schwedischen Bevölkerung bewerten ihr Autofahren als überdurchschnittlich gut – statistisch kann dieser Wert allerdings in keiner Weise bestätigt werden. In den ungleicheren USA sind es sogar 90 Prozent. Anhand weiterer Länder kann dieser Zusammenhang von Selbstüberschätzung und Ungleichheit tatsächlich bestätigt werden. (vgl. S. 63f.)

Wilkinson und Pickett zeigen auch, dass in ungleichen Gesellschaften Glücksspiel, Alkoholismus, Drogenmissbrauch und Medikamentenmissbrauch häufiger auftreten. Problematisches Verhalten beim Glücksspiel wird in eher egalitären Gesellschaften bei etwa einem Prozent der Bevölkerung festgestellt, in Staaten mit ungleichem Einkommen dagegen bei etwa drei Prozent. (vgl. S. 97)

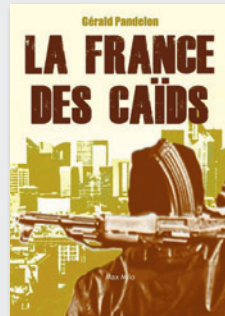
Der Versuch, sich durch gesteigerte Konsumation in eine bessere Situation zu bringen, korreliert ebenfalls mit der Ungleichheit in der Gesellschaft. Mit zunehmender Ungleichheit stieg in den USA auch die Verschuldung der Haushalte. (vgl. S. 109)

### Ungleichheit wird ständig reproduziert

In dem Buch wird weiter argumentiert, dass sich die Organisation der Gesellschaft in sozialen Hierarchien mit geringer Mobilität selbst reproduziert. Es wird auf Studien verwiesen, wonach die Platzierung in der sozialen Hierarchie weniger Ausdruck der biologischen Voraussetzungen ist, als vielmehr Ausdruck dessen, an welcher Stelle der sozialen Hierarchie jemand in die Gesellschaft eintreten konnte. Das passiert über den ungleich verteilten Zugang zu Bildung genauso wie durch die kulturellen Signale, durch die Diskriminierung erfolgt.

Und damit schließt sich der Kreis. Ungleiche Gesellschaften machen krank. Und sie reproduzieren die Ungleichheit Generation für Generation neu. SW

**Richard Wilkinson, Kate Pickett: The Inner Level**  
How More Equal Societies Reduce Stress, Restore Sanity and Improve Everyone's Well-being.  
Allen Lane, London 2019; 352 S.



Gérald Pandelon

### Das Frankreich der Bosse

*La France des caïds* [dt.: Das Frankreich der Bosse] zeigt die Macht des organisierten Verbrechens in Frankreich. Gérald Pandelon erklärt enge Verflechtungen zwischen Mafia und Politik und wie das organisierte Verbrechen vor allem in Städten zunehmend Aufgaben des Staates übernimmt – dies vor allem in jenen Vierteln, die von der Polizei aufgegeben wurden: von Kreditvergabe, Unterstützung für Familien bis zum offensiven Mitmischen in der lokalen Politik spielen Frankreichs „Bosse“ eine wichtige Rolle und involvieren immer größere Personenkreise, freilich zum Preis der öffentlichen Sicherheit. Der Staat reagiert mit Angst und Resignation, so Pandelons Kritik. BBK

**Gérald Pandelon: La France des caïds**  
Max Milo, Chevilly Larue 2020; 251 S.



Laure Noulhat

### Umweltbewusst ohne Depression

Laure Noulhat, einst Journalistin für *Libération*, beschreibt mit *Comment rester écolo sans finir dépressif* [dt.: Umweltbewusst bleiben, ohne depressiv zu werden] die großen Frustration, die Umweltengagement nach sich ziehen kann – und wie man damit umgeht. Selbst Aktivistin, hat die Autorin ihre Erfahrungen mit „Umwelt-Depressionen“ gemacht und es trotzdem geschafft, ihr Engagement beizubehalten und die Grenzen der Widerstandsfähigkeit auszuweiten: Etwa, indem man sich mit Gleichgesinnten zusammenschließt und austauscht, sich politisch engagiert und zu seiner ökologischen Überzeugung durch entsprechende Alltagshandlungen steht. Ziel soll eine „positive Ökologie“ sein, die zum permanenten Handeln ermutigt. BBK

Laure Noulhat: *Comment rester écolo sans finir dépressif*  
TANA, Paris 2020; 256 S.



Jean-Dominique Michel

### Covid

Sehr umstritten ist das Buch von Jean-Dominique Michel, der in *Covid: anatomie d'une crise sanitaire* [dt.: Covid: Anatomie einer Gesundheitskrise] sowohl die Wissenschaft als auch das behördliche Management der Covid-19-Krise massiv kritisiert. Die Krise sei vor allem eine Krise einer maroden Gesundheitspolitik und eines ineffizienten Gesundheitssystems. Während *Marianne* und *Le Figaro* den Thesen Michels breiten Raum widmen, bemüht *L'Express* sich um einen kritischen Faktencheck, der zu Ungunsten des Buchs ausfällt. BBK

**Jean-Dominique Michel: Covid: anatomie d'une crise sanitaire**  
Humansciences, Paris 2020; 188 S.



Ian Morris

## Beute, Ernte, Öl

Ian Morris widmet sich in seinem neuen Buch der Energiebasis von Gesellschaften. Energie meint hier nicht nur, was wir heute landläufig darunter verstehen, sondern im Wesentlichen die Nahrungszufuhr. Während Jagd- und Sammelgemeinschaften in kleinen Gruppen umherzogen und sich von dem ernährten, was ihnen die Natur gab, ermöglichten Agrargesellschaften die Sesshaftigkeit und die Errichtung größerer Siedlungen mit ausdifferenzierten Gesellschaftsstrukturen.

Die Nutzbarmachung der Fossilenergie ab dem 18. Jahrhundert führte zu dem, was wir heute vorfinden: exponentielles Wachstum der Bevölkerung, der wirtschaftlichen Aktivitäten und der Naturausbeute. Die zentrale und zugleich provokante These von Morris lautet nun: Es gibt zwar übergeordnete Werte wie Fairness, doch diese würden je nach materieller Basis anders ausgelegt. Die Unterdrückung von Sklavinnen und Sklaven, wie auch von Bäuerinnen und Bauern, sei als moralisch richtig angesehen worden, weil die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln anders nicht gewährleistet werden hätte können. Die Abschaffung der Sklaverei und Fronarbeit sei schlicht der Tatsache geschuldet gewesen, dass entsprechende Arbeit nun von Maschinen, angetrieben aus fossiler Energie, erledigt werden konnte. Morris sieht in diesem ungeheuren Energieschub den großen Freiheitsgewinn der Moderne, der die Zunahme demokratischer Herrschaftsformen und die tendenzielle Ausweitung der Gleichheit begründet.

Die materialistische Sichtweise auf Werte hat durchaus etwas Bestechendes. Doch wie jede monokausale Erklärung bleibt sie eben reduktionistisch. Dass versklavte Menschen sowie Bäuerinnen und Bauern über Jahrhunderte scheinbar wenig aufbegehrt haben, hat mit Machtverhältnissen zu tun und – wie der Autor selbst ausführt –, damit, dass die Bauernschaft, anders als später die Industriearbeiterschaft, aufgrund der geringen Mobilität keine Möglichkeit hatte, sich in Aufständen zusammenzuschließen (und außerdem gab es in der Tat auch Sklaven- wie Bauernaufstände).

In Summe liefert Ian Morris hier ein gut erzähltes, an historischem Wissen reiches Buch, das allerdings der verklärenden Ideologie der so genannten freien Welt des Westens unterliegt. HH

**Ian Morris: Beute, Ernte, Öl**  
Wie Energiequellen Gesellschaften formen.  
DVA, München 2020; 432 S.

Ronen Steinke

## Terror gegen Juden

Es ist eine erschütternde Gesamtschau antisemitischer Übergriffe und Gewalttaten in Deutschland seit 1945, die Ronen Steinke in seinem neuesten Werk darlegt. Steinke beschreibt darin das Leben einer Bevölkerungsgruppe in Deutschland in ständiger Bedrohungslage, die für Außenstehende nur schwer vorstellbar ist. Besonders deutlich wird dies, wenn er den Lebensalltag jüdischer Kinder schildert, deren Schulen sich hinter Hochsicherheitseinrichtungen verstecken müssen. Oder wenn er die inneren Konflikte von Eltern und Lehrpersonen aufzeigt, die im ständigen Zwiespalt stecken, wie weit sie die Kinder mit der ständig drohenden Gefahr konfrontieren sollen.

Der Untertitel „Eine Anklage“ ist nicht grundlos gewählt, denn der Autor macht auf bedrückende Weise das Versagen des Staates und seiner Behörden sichtbar. Dies manifestiert sich bereits zu Beginn des Buchs am Beispiel des Doppelmords an Shlomo Lewin und dessen Lebensgefährtin Frida Poeschke im Jahr 1980, als die zuständigen Ermittlungsbehörden gegen jede Logik an der Hypothese eines jüdischen Mordkomplotts festhielten und in der jüdischen Community nachforschten, während der tatsächliche Täter aus dem Neonazi-Milieu unbehelligt ins Ausland verschwinden konnte. Wer jetzt an den Umgang der deutschen Behörden mit dem NSU denkt, kann bereits erahnen, wie Steinke in weiterer Folge beinahe stakkatoartig das jahrzehntelange Scheitern der Ermittlungsbehörden im Umgang mit antisemitischer Gewalt aufzeigen wird.

Steinke zerpfückt die Mär der ewigen Einzelfälle schon im Fließtext seines Buchs – in der abschließenden ausführlichen Chronik hunderter antisemitischer Gewalttaten in Deutschland seit 1945 wird das allerdings noch einmal auf eindruckliche Weise verdichtet. Allen, die hier noch kein gesamtgesellschaftliches Problem erkennen, führen spätestens die zwei detailreichen kartographischen Visualisierungen antisemitischer Gewalt vor Augen, wie omnipräsent die antisemitische Bedrohung war und ist.

Auch wenn dem Buch an mancher Stelle zu wünschen wäre, dass sich der Autor mehr Zeit für eine die Materie durchdringende Analyse und Argumentation genommen hätte: Steinke hat mit *Terror gegen Juden* nicht nur ein erschütterndes, sondern auch unbedingt lesenswertes Buch vorgelegt. RO

**Ronen Steinke: Terror gegen Juden**  
Eine Anklage. Berlin Verlag, Berlin 2020; 256 S.

*Der starke Anstieg der menschlichen Energieerzeugung war in den vergangenen 20 000 Jahren der Motor der kulturellen Evolution.*



*Es ist immer gleich, es müssen erst furchtbare Dinge geschehen, bis sich etwas ändert.*

Caroline Criado-Perez

## Unsichtbare Frauen

Es geht um Systeme und Prozesse, die von Männern geschaffen wurden. Und es geht vor allem darum, wie die Ignoranz der weiblichen Perspektive in diesen Systemen vorerst das Leben der Frauen in unserer Welt gefährlicher, einsamer, unglücklicher und sogar tödlicher macht. Darüber hinaus führt sie zu schlechteren politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Entscheidungen. Für Freundinnen und Freunde des ökonomischen Arguments: Es kostet uns Geld, viel Geld. Ganz im Gegenteil, wie zum Beispiel eine zitierte Studie der Universität Yale zur sanitären Versorgung in südafrikanischen Townships zeigt, kann der Einbezug der weiblichen Perspektive die öffentliche Hand über die notwendigen Investitionen hinaus entlasten. (vgl. S. 79f.)

Mit *Unsichtbare Frauen* liegt das erste Buch von Caroline Criado-Perez in deutscher Übersetzung vor, es folgt dem schon 2015 publizierten, aber bisher nur auf Englisch erschienenen *Do it like a woman*, in welchem ausgewählte Pionierinnen aus unterschiedlichsten Bereichen vorgestellt werden. Die in Brasilien geborene Journalistin und Aktivistin studierte an der Universität Oxford und an der London School of Economics and Political Science englische Literaturwissenschaften sowie Gender Studies. Öffentlich bekannt wurde sie 2012 durch ihren Einsatz für Gleichberechtigung und Diversität in den Medien, für welchen sie 2015 mit dem Ritterorden Officer of the British Empire gewürdigt wurde. 2013 leitete Criado-Perez weiterhin eine Kampagne gegen die Bank of England, die dazu führte, dass seit 2017 mit Jane Austen auch wieder eine historisch bedeutsame Frau auf der Rückseite englischer Pfund-Noten abgebildet wird. Als Grundlage für das hier vorgestellte Werk recherchierte sie über vier Jahre, den Zeitraum nützte sie unter anderem für zahlreiche Interviews mit Expertinnen und Experten.

### Eine geschlechterbezogene Lücke in den wissenschaftlichen Daten

Die zentrale These des Buchs ist, dass „eine geschlechterbezogene Lücke in den wissenschaftlichen Daten, eine Gender Data Gap“ (S. 11) existiert, und dass eben diese Lücke eine „dezidiert weibliche Form“ (ebd.) hat. In dem was folgt, schreibt Criado-Perez kein weibliches Pamphlet (wie es an anderer Stelle genannt wurde), sondern viel mehr ein eindrucksvoll recherchiertes Sachbuch, das für alle relevant ist, die unsere Welt gerechter machen wollen. In sechs gesellschaftlichen Bereichen (Alltag, Arbeit, Design, Medizin, Politik, Krisen) prüft die Autorin umfassend die wissenschaftliche Datenlage und

zeigt auf, dass uns geschlechterspezifische Daten fehlen – was in der Konsequenz häufig zu schlechteren Entscheidungen führt. Auch veranschaulicht sie, dass in den Fällen, wo geschlechterspezifische Daten existieren, diese oftmals ignoriert werden (z.B. bei Sicherheitstests im Straßenverkehr). An diesen Stellen überrascht und informiert die Offenlegung der Schiefelage nicht mehr nur, sie konsterniert. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn die Autorin im Bereich Entrepreneurship schildert, welche respektlosen Erfahrungen Entwicklerinnen von weiblichen Medizinprodukten mit einer von Männern dominierten Investorengruppe machen mussten. (vgl. S. 232ff.)

### Ein herausragendes Sachbuch

Was dieses Buch zu einem herausragenden Sachbuch macht, ist unter anderem die ausgewogene Informationsdarlegung. Dort, wo Beispiele existieren, dass geschlechterspezifische Daten erhoben und berücksichtigt werden, führt Criado-Perez diese an. Beispielsweise bei Quartiersentwicklungsprojekten in Wien (Frauenwerk-Stadt I-III; S. 71), welche – auf Grundlage geschlechtsspezifischer Daten zur aufgewendeten Zeit für Haushalt und Kinderbetreuung (Frauen verbringen in der Regel doppelt so viel Zeit wie Männer mit unbezahlter Care-Arbeit) – speziell an diesen Bedürfnissen ausgerichtet gestaltet wurden. Criado-Perez' Analyse beleuchtet auch, dass Big Data, entgegen vielerlei Hoffnungs- und Erwartungshaltungen, keine Lösung ist, „[w]enn die Zahlen, mit denen die statistischen Algorithmen gefüttert werden, fast die Hälfte der Bevölkerung nicht abbilden“ (S. 415), sondern vielmehr das herrschende System und seine Verzerrungen reproduziert – wie zum Beispiel bei Google geschehen.

Nun haben die meisten von uns nicht dazu beigetragen, dass das System so ist, wie es ist (und Caroline Criado-Perez geht nicht davon aus, dass es bewusst oder absichtlich herbeigeführt wurde), und doch tragen wir eine Verantwortung etwas daran zu verändern, wenn wir in einer gerechteren Welt leben möchten. Der vorgeschlagene Ansatzpunkt ist elegant wie pragmatisch: „Die Datenlücke (...) lässt sich recht einfach schließen, nämlich indem man die Frauen fragt.“ (S.236) Ja, und wahrscheinlich werden wir noch weitere Instrumente brauchen. Ein Buch, das zum Nach- und Weiterdenken sowie zum Dialog anregt. MF

**Caroline Criado-Perez: Unsichtbare Frauen**  
Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert.  
btb Verlag, München 2020; 496 S.



**Die Datenlücke (...)  
lässt sich recht einfach  
schließen, nämlich  
indem man die Frauen  
fragt.**



**Die Unterstützung des aktuellen Systems scheint insgesamt nicht mehr allgemeiner gesellschaftlicher Konsens zu sein und das Denken in Alternativen bekommt Aufwind (...).**

## Gisela Kubon-Gilke · Remi Maier-Rigaud **Utopien und Sozialpolitik**

Sozialpolitik hat die Aufgabe, Menschen in krisenhaften Lebenssituationen zu unterstützen und zu starke Ungleichheiten im Wirtschaftssystem auszugleichen. Der Wohlfahrtsstaat gilt als Korrektiv gegenüber dem Marktversagen und den Zerrüttungen des Kapitalismus. Aktuelle Kritik an der Sozialpolitik bezieht sich auf ihre Starrheit gegenüber demografischen Verschiebungen, auf ihre Funktion als Symptombehandlerin, als Legitimationsbeschafferin für den Status quo sowie generell auf die schwindende Fähigkeit, Armut und Ungleichheit entgegenzuwirken. Gisela Kubon-Gilke und Remi Maier-Rigaud stellen die Frage, wie diesem Reformstau angesichts neuer Herausforderungen wie Digitalisierung, Klimawandel oder Pandemien (!) entgegengewirkt und wie neue Gesellschaftsutopien hierfür fruchtbar gemacht werden können. In ihrer vergleichenden Analyse beziehen sie sich auf „Realutopien“, welche „gesellschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen und gleichzeitig Stärken und Schwächen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung identifizieren“ (S. 26). „Konsistente, in sich geschlossene Gedankengebäude“, die wünschenswerten Alternativen beschreiben, bezeichnen die Autorinnen dabei als „Sozialgestalten“, die sie von lediglich vagen „sozialen Ideen“ abgrenzen (S. 28f.). Als Analyse Kriterien gelten ihnen dabei Wünschbarkeit, Gangbarkeit und Erreichbarkeit, ergänzt um die Aspekte Partizipation und Offenheit.

### **Sozialpolitik und Kapitalismus**

Sozialpolitik stütze in einem dialektischen Sinne einerseits den Kapitalismus, schwäche ihn aber gleichzeitig und fördere „die schrittweise Transformation zur neuen partizipativeren, demokratischeren Sozialgestalt“ (S. 81), so die beiden. Anders: Solange eine Ordnung als stabil wahrgenommen wird, komme es zu keinen nennenswerten Veränderungen. „Viele kleine Dissonanzen können [jedoch] Sozialgestalten und das Verhältnis von Markt- und Staatsgestalt instabil werden lassen und den Kairos für neue Sozialgestalten eröffnen.“ (S. 14,2) Aktuell befänden wir uns in einer solchen Umbruchzeit: zunehmende Ungleichheit, Erosion der Normalarbeitsverhältnisse oder die wachsenden ökologischen Krisen seien Belege dafür.

In ihrer umfangreichen Analyse bewerten Kubon-Gilke und Maier-Rigaud diverse Ansätze wie einen „demokratischen Sozialismus“ (Heimann, Wright), einen „progressiven Kapitalismus“ (Stiglitz), den herrschaftsfreien Diskurs (Habermas), die „reduktive Moderne“ (Welzer), die christliche Sozialethik, die Genos-

schaftsbewegung sowie Modelle der Wirtschaftsdemokratie mit neuen Eigentümerrechten (Varoufakis u. a.) oder Staatsbeteiligungen und Staatsfonds (Corneo, Atkinson). In der Reflexion des Übergangs vom „Kausal- zum Finalprinzip“ (S. 155), also von der defizitorientierten hin zu einer präventiven Sozialpolitik, die „widerstandsfähige Lebensweisen fördert, ohne ins Paternalistische zu kippen“ (S. 156), werden auch neue Ansätze wie eine Bürgerversicherung, ein bedingungsloses Grundeinkommen sowie die negative Einkommensteuer erörtert. Nach Einschätzung der Autorinnen und Autoren notwendige Ansätze, die von der Erwerbszentrierung der Sozialsysteme wegführen. Im Kontext von Nachhaltigkeit werden auch die Postwachstumsbewegung (exemplarisch Sommer/Welzer, Seidl/Zahrndt), der Konvivialismus (Manifest für eine „neue Kunst des Zusammenlebens“, S. 211) sowie die Gemeinwohlökonomie (Felber, „trotz aller anregenden Gedanken (noch) keine Realutopie“, S. 222) behandelt. Der Fokus – das ist eine der Stärken des Buches – liegt auf den möglichen Transformationswegen im Dreieck zwischen Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft sowie der Balance zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl bzw. Reziprozität.

### **Gute Zusammenschau über Neuansätze**

Kubon-Gilke und Maier-Rigaud geben eine gute Zusammenschau über unterschiedliche Neuansätze, sie halten sich mit eigenen Wertungen zurück, zitieren vielmehr Pro-Contra-Stimmen aus der wissenschaftlichen Literatur, überprüfen die Modelle jedoch an ihren Kriterien, der Wünschbarkeit, Gangbarkeit und Erreichbarkeit. Deutlich wird, dass geschlossene, revolutionäre Utopien weitgehend passé sind, schrittweise Umgestaltungen überwiegen, was diese von bisherigen Reformen lediglich durch die Tiefe der Eingriffe unterscheidet. Was wohl mit dem von Claus Offe zitierten Befund zusammenhängt, dass der Sozialstaat wohl ein Korrektiv zur typisch kapitalistischen Wirtschaftsstruktur sei, gleichzeitig aber auch von dessen Funktionieren abhängt: „Sozialstaat und Kapitalismus gingen sozusagen ein symbiotisches Verhältnis ein.“ (S. 154). Auffallend an den Befunden bleibt freilich, dass Politik als Gestalterin des Staates zwar erwähnt wird, die Rolle politischer Parteien oder auch der Gewerkschaften aber kaum benannt wird. Vielmehr gibt der Band einen exzellenten Einblick in die aktuellen sozialwissenschaftlichen Konzepte zur Umgestaltung der Sozialpolitik. HH

**Gisela Kubon-Gilke, Remi Maier-Rigaud:**  
**Utopien und Sozialpolitik**

Über die Orientierungsfunktion von Gesellschaftsmodellen. Metropolis Verlag, Marburg 2020; 258 S.

# Psychologie

## Mentale Gesundheit

Alle nachfolgenden Bücher weisen in irgendeiner Art autobiografische Elemente auf: Lori Gottlieb sowie Edith Eva Eger verflechten je ihre Arbeit als Psychotherapeutin mit individuellen Lebensereignissen und Herausforderungen. Benjamin Maack versucht sein Leben mit Depressionen auf Papier fassbar zu machen; und wie Eltern-Kind-Beziehungen dauerhaft gelingen können, erklärt Philippa Perry.

Philippa Perry

### Das Buch, von dem du ...

„Es geht (...) um die Beziehung zu unseren Kindern und um die Frage, was einer guten Verbindung im Weg stehen und was sie verbessern kann. Es geht darum, wie wir selbst erzogen wurden und welchen Einfluss das auf unsere Elternschaft hat, darum, welche Fehler wir machen werden (...) und was wir dagegen tun können.“ (S. 9) Philippa Perry hat in den letzten zwei Jahrzehnten viel Erfahrung zusammengetragen, als Psychotherapeutin wie auch als Mutter, viel von anderen aus ihrem Berufsfeld gelesen und gelernt. Die so gesammelten Sichtweisen, Theorien und Begriffe sind die Ressource für dieses Buch, das an Erziehungsberechtigte adressiert ist, aber zugleich als Inspirationsquelle für jede Selbstreflexion und zwischenmenschliche Kommunikation funktioniert.

### Die Basis für eine langandauernde, positive Beziehung

In insgesamt sechs Kapiteln spricht Perry über Aspekte, die Erziehende im Umgang mit Kleinkindern berücksichtigen sollten, um den Samen für eine positiv besetzte und langandauernde Beziehung zu setzen, der im Lauf der Jahre mit beständiger Pflege gedeihen kann. Gleich zu Beginn weist die Autorin auf die Bedeutung sogenannten elterlichen Erbes hin: Sie empfiehlt, in Betracht zu ziehen, dass sich Gefühle nicht immer auf offensichtliche, weil aktuelle Situationen, beziehen, sondern oft eine unbewusste Reaktion auf vergangene Situationen sein können; sie motiviert dazu, auf die eigene Kindheit zurückzublicken, um zu hinterfragen, wie sich ererbte Lebens- und Verhaltensmuster

in etwaigen gegenwärtigen Aussagen wiederfinden, auf welche Art sie also wiederum die eigenen Kinder beeinflussen; und sie empfiehlt zu überlegen, wie sich der aktuelle Kontakt zu den eigenen Erziehungsberechtigten, wie sich also der Erwachsenen-Erwachsenen-Umgang gestaltet – einfach um zu erkennen, welche Punkte einer Wiederholung wert sind und welche nicht.

### Zögern Sie nicht, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen

Dringend rät die Autorin zum Wohle der psychischen Gesundheit Gefühle wahrzunehmen und einzuordnen, außerdem bei Bedarf professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen: „Denken Sie nicht, dass Ihr Zustand nicht schlecht genug oder zu schlecht wäre, um dies nicht zu tun. Sie schulden es nicht nur sich selbst, sich präsent und gut zu fühlen, Sie schulden es auch Ihrem Kind.“ (S. 151)

Auf einiges mehr geht Perry ein, die hier einen lohnenden, anleitenden, aber nicht belehrenden Ratgeber geschrieben hat. Zahlreiche Beispiele veranschaulichen, wie Erziehungsdynamiken aufgebrochen und durch neue ersetzt werden können, auf dass sich nicht zuletzt Vertrauen als stete Konstante durchsetzt. Wichtig dabei: Es ist nie zu spät so genannte Brüche, also Verletzungen in einer Beziehung, zu reparieren; niemand ist perfekt, sie werden passieren oder sind schon passiert, die entscheidende Frage ist nach Perry, wie man damit umgeht. KK

**Philippa Perry:**  
**Das Buch, von dem du dir wünschst, deine Eltern hätten es gelesen (und deine Kinder werden froh sein, wenn du es gelesen hast)**  
Ullstein Verlag, Berlin 2020; 302 S.



*Wir müssen uns klar machen, dass wir die gleichen Dinge unterschiedlich erleben.*



*Eigentlich will ich einfach nur tot sein.*



*Täglich stellen unsere Patienten uns vor Fragen, über die wir selbst erst nachdenken müssen.*

Benjamin Maack

## Wenn das noch geht ...

„Als ich wieder gesund bin, will ich Friederike erklären, wie Depressionen sind. Aber Depressionen sind geschickt. Ist man gesund, kann man sich nicht mehr daran erinnern, wie es war krank zu sein. Und ist man krank, kann man sich nicht vorstellen, je wieder gesund zu werden.“ (S. 29) Also schreibt Benjamin Maack mit, als die depressiven Episoden wieder so schlimm werden, dass der stationäre Aufenthalt in einer Psychiatrie der einzige Weg des Weitermachens, Weiterlebens ist. Eintrag um Eintrag versucht er, seinem Ich- und Istzustand eine Form zu geben, versucht fassbar zu machen, was mit ihm ist, was er ist. Und manchmal bleibt da einfach: Nichts. Alles zerbrochen zu einer scheinbaren Nicht-Existenz, in der, wenn überhaupt, nur mehr unendliche Scham und Selbsthass Platz haben: „An manchen Tagen hasse ich mich so sehr, dass ich mich bestrafen muss. Damit dieses widerliche, fadenscheinige, wertlose Kostüm Mensch für den Rest der Welt erkennbar wird als etwas, das kaputt ist. Das geflickt werden muss. Besser weggeworfen.“ (S. 256f.) Weiter ausführende Selbstverletzungs- und Selbstmordgedanken spielen eine tragende Rolle in einigen der Notizen, Maack konsultierte daher vor der Publikation einen Suizidologen, um sicherzustellen, dass die Lektüre nicht zum Nachahmen verleiten würde. Ihm wurde das Gegenteil bescheinigt, betont wurde die Relevanz, darüber zu sprechen und zu schreiben – ohne zu beschönigen oder zu heroisieren. (vgl. S. 333) Und das macht Maack nicht.

Inhalt, Erzählstruktur und Form müssen in diesem Buch zusammengedacht werden. Die Einträge sind (mit wenigen Ausnahmen) chronologisch durchnummeriert, erscheinen damit einerseits als beruhigender Haltepunkt, weil klar ist, was auf 119 folgt, zugleich als schmerzhaft, weil offensichtlich scheint, dass mit 220 die letzte Zahl im Buch benannt, das Weiterzählen aber Alltag ist. Die Notizen selbst sind von unterschiedlicher Länge, mal ein Satz, mal vier Seiten; zusammenhängende Fließtexte wechseln ab mit Gedanken- und Satzbruchstücken, bloßen Wörtern, Leerzeichen und unbeschriebenen Flächen. Das grafische und sprachliche Auseinanderfallen, das Wiederzusammensetzen zeigt Wirklichkeit, so gut es geht. Im Kontext aller Beiträge ist – mehr noch als das wiederkehrende „Herr Mack, wie fühlen sie sich?“ und das oftmals einzeln dargestellte Wort „Funktionieren“ – am grausamsten nur: Leere. KK

**Benjamin Maack: Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein**  
Suhrkamp Nova, Berlin 2020; 333 S.

Lori Gottlieb

## Vielleicht solltest du mal ...

Lori Gottlieb erzählt eine Geschichte über Therapie. Wir lernen dabei John, Juli, Rita und Charlotte kennen, die mit jeweils ganz unterschiedlichen Herausforderungen zu den Sitzungen erscheinen und deren Entwicklungsprozess Seite um Seite deutlich wird. Und wir hören von Gottliebs persönlicher Erfahrung, wie ihr Privatleben auf dem Kopf zu stehen scheint und sie selbst psychologische Unterstützung annimmt. Als Therapeutin sind für sie Therapieerfahrungen auch aus der Patientenperspektive nicht neu: es war nicht zuletzt ein bedeutender Teil ihrer Ausbildung, und ohnehin ist es gerade in ihrer Berufssparte üblich, bei der Verarbeitung der emotionalen Auswirkungen des Jobs professionelle Begleitung zu suchen. Diese beiden Zugänge ergeben also eine Geschichte, eine sehr persönliche, die zeigt, wie Therapie helfen und heilen kann.

Gottlieb betont, dass jede Therapie einer besonderen Dynamik folgt, die sich durch Gegenseitigkeit auszeichnet: „Ein Therapeut hält seinen Patienten den Spiegel vor, wie Patienten auch ihren Therapeuten den Spiegel vorhalten. Therapie ist keine Einbahnstraße, sondern vielmehr ein wechselseitiger Prozess. Täglich stellen unsere Patienten uns vor Fragen, über die wir selbst erst nachdenken müssen. Sehen sie sich klarer durch das, was wir ihnen spiegeln, so sehen auch wir uns klarer durch ihre Spiegelung. Das passiert unweigerlich mit uns Therapeuten, wenn wir jemanden therapieren und es passiert genauso mit unseren eigenen Therapeuten. Wir sind Spiegel, die Spiegel spiegeln, welche wiederum Spiegel spiegeln. So zeigen wir einander, was wir noch nicht sehen können.“ (S. 22) Dabei ist das Verhältnis nicht nur ob dieser Wechselwirkung einmalig und einzigartig, auch weil Patientinnen und Patienten oftmals nur in dieser Konstellation über Themen sprechen, die gesellschaftlich mit einem enormen Stigma behaftet sind, etwa Angstzustände, Depressionen oder unbewältigte Trauer.

Einer der wichtigsten Schritte in einer Therapie ist, so Lori Gottlieb, den Menschen dabei zu helfen, Verantwortung für sich und ihre Handlungen zu übernehmen, ihnen zu zeigen, dass sie die Freiheit besitzen, sich zu verändern. Anhand ihrer Schilderungen wird deutlich, dass dieser Prozess langwierig und anstrengend sein kann, selbst wenn das theoretische Knowhow vorhanden ist – aber auch, dass er sich rentiert. KK

**Lori Gottlieb: Vielleicht solltest du mal mit jemandem darüber reden**  
hanserblau, München 2020; 526 S.

Edith Eva Eger

## Ich bin hier, und alles ist jetzt

Viktor E. Frankl erinnert sich in ... *trotzdem ja zum Leben sagen* (1946) an seine Zeit in deutschen Konzentrationslagern und schreibt einen psychologischen Bericht, der die Phasen der Entmenschlichung für Häftlinge darstellt, vor allem auch darauf hinweist, dass es unter den widrigsten Umständen möglich, ja für das Überleben notwendig ist, einen Sinn im Leben zu erkennen; welche Einstellung man gegenüber gegebenen Verhältnissen einnimmt, ist die letzte menschliche Freiheit, die einem nicht genommen werden kann. Als Edith Eva Eger dieses Buch 1966 als Geschenk überreicht bekommt, will sie es erst nicht lesen, hat sie doch diesen Part ihrer Vergangenheit zu einem Tabuthema erklärt, für sich selbst und alle um sie herum: Die Zeit in Auschwitz, Mauthausen, Gunskirchen; der Rauch aus den Schornsteinen, der Todesmarsch, die Leichenberge; der Verlust der Eltern und des Geliebten. Nein, zu diesem Zeitpunkt gesteht sie sich noch nicht zu, Verluste, Wunden und Enttäuschungen zu betrauern, hat noch nicht realisiert, dass sie damit dazu verurteilt ist, diese immer wieder neu zu durchleben. (vgl. S. 27) Frankls Lektüre ist es dann aber, die ihren notwendigen Prozess der Vergangenheitsbewältigung entscheidend anstößt, mit der sie versteht, dass sie auch in den USA noch längst nicht frei ist, dass sie dafür vielmehr das selbstgebaute Gefängnis in ihrem Kopf verlassen muss. Das, was Eger in den kommenden Jahrzehnten über die Aufarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse lernt, verwendet sie auch, um als Psychotherapeutin anderen bei ihren individuellen Herausforderungen, gerade posttraumatische Belastungsstörungen, zu unterstützen, ihnen zu sagen: „Sie können nicht ändern, was Sie getan haben oder was Ihnen angetan wurde. Aber Sie können wählen, wie Sie jetzt leben.“ (S. 465)

### Die Psychologie der Freiheit

Egers Überlebensgeschichte, ihr Heilungsprozess und ihre Arbeit als Psychotherapeutin bilden im vorliegenden Buch – wie bei der challah, dem Brot, das Egers Mutter stets zum Sabbatmahl buck – drei miteinander verflochtene Stränge. Und, das wurde an anderen Stellen schon mehrfach benannt, so wie Frankl über die Psychologie des Gefangenseins geschrieben hat, so zeigt uns Eger die Psychologie der Freiheit, die für sie darauf folgte.

„Wenn wir trauern, geht es nicht nur um das, was geschehen ist – wir trauern um das, was nicht geschehen ist. Ich beherbergte in mir ein Jahr des Horrors. Und ich beherbergte einen freien, leeren Raum, die unermessliche Dun-

kelheit des Lebens, das es nie geben würde. Ich trug das Trauma und den Verlust, und ich konnte weder ein Stück meiner Wahrheit loslassen, noch eines davon leichten Herzens bewahren.“ (S. 333) Es ist natürlich kein einfacher Kurzstreckenlauf, den wir mitverfolgen dürfen. Es ist ein schmerzender, trauriger, fröhlicher, vor allem lebensbejahender Marathon, den Eger immer noch läuft.

### Ein lebenslanges Lernen

Eger zeigt uns sehr persönlich, wie sie an ihrer Trauma-Bewältigung arbeitet, erklärt Erkenntnisse, für die sie intensiv arbeiten musste, um sie tatsächlich zu verinnerlichen. Und dieses lebenslange Lernen bietet sie uns an, wenn sie etwa auf den Unterschied zwischen Opfer-Sein und Viktimisierung hinweist: „Wir werden zum Opfer nicht durch das, was uns passiert, sondern dann, wenn wir an unserer Viktimisierung festhalten. Wir entwickeln eine Opfermentalität – eine Art zu denken und zu sein, die unbeugsam ist, anklagend, pessimistisch, in der Vergangenheit festgefahren, unversöhnlich, strafend und ohne gesunde Beschränkungen oder Grenzen. Wenn wir beschließen, in den Mauern unserer Opfermentalität zu bleiben, werden wir zu unserem eigenen Kerkermeister.“ (S. 29) Oder wenn sie darauf eingeht, dass wir uns nicht an das klammern sollen, was war oder was sein wird: „Wenn wir in der Vergangenheit feststecken (...) leben wir in einem Gefängnis, das wir uns selbst erschaffen. Genauso ergeht es uns, wenn wir immer nur in die Zukunft gerichtet denken. (...) Der einzige Ort, an dem wir unsere Freiheit der Wahl ausüben können, ist in der Gegenwart.“ (S. 304) Von Anfang macht Eger außerdem deutlich, dass Leid nicht hierarchisch eingeordnet werden kann und darf: „Es gibt nichts, was mein Leid schlechter oder besser macht als ein anderes, kein Diagramm, mit dem wir die relative Bedeutung eines Kammers versus eines anderen darstellen können.“ (S. 29f.)

Ich bin hier und alles ist jetzt ist eine einnehmende und inspirierende Geschichte, die zeigt, wie man sich immer wieder neu für das Leben entscheiden, wie man das eigens gezimmerte Gefängnis im Kopf verlassen kann. Mit *The Gift* bringt Eger im Herbst übrigens im Alter von 92 Jahren eine ergänzende Lektüre heraus, ein Handbuch, das den Fokus noch mehr auf Bewältigungsstrategien legen wird, noch mehr Anleitung gibt, kompakt zeigt, was sie mühsam lernen musste, um frei zu sein. KK

**Edith Eva Eger: Ich bin hier, und alles ist jetzt**

Warum wir uns jederzeit für die Freiheit entscheiden können. btb Verlag, München 2018; 477 S.



**Wir können wählen, ob wir unsere eigenen Kerkermeister sein wollen oder wir frei sein wollen.**

# Kurze Rezensionen

Acht Bücher. Acht Themen.



Christina Clemm  
**AktenEinsicht**

**Geschichten von Frauen und Gewalt**

Christina Clemm ist Rechtsanwältin. Mit *AktenEinsicht* vermittelt sie ein umfassendes Bild zur aktuellen Situation der Gewalt gegen Frauen in Deutschland. 100 000 Frauen werden jedes Jahr Opfer von Partnerschaftsgewalt, nahezu 9 000 werden jährlich Opfer von Vergewaltigungen. Das Thema wird anhand von konkreten Fallzahlen vermittelt, die immer wieder um rechtliche Informationen und statistische Daten ergänzt werden. So werden die vielen Dimensionen des Problems anschaulich. SW

Verlag Antje Kunstmann, München 2020 · 206 S.



Katharina Nocun · Pia Lamberty  
**Fake Facts**

**Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen**

Die Netzaktivistin Katharina Nocun und Psychologin Pia Lamberty erklären, warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben, wie man diesen begegnet und welche gefährlichen Konsequenzen durch den systematischen Irrglauben drohen. Nach jedem größeren Ereignis entstehen in Windeseile Verschwörungstheorien. Das zeigt sich auch in Bezug auf das Corona-Virus. „In Zeiten, in denen vieles ungewiss ist, bieten Verschwörungserzählungen eine gewisse Struktur.“ Ein wichtiges und lesenswertes Buch! LW

Quadriga Verlag, Köln 2020 · 352 S.



Tupoka Ogette  
**exit RACISM**  
**rassismuskritisch denken lernen**

Tupoka Ogette ist als freiberufliche Trainerin und Beraterin im Bereich Rassismuskritik, Antirassismus tätig. Schon 2017 publizierte sie das – mittlerweile in 8. Auflage vorliegende – Buch *exit RACISM*, das effektiv für Rassismus sensibilisiert. Ogette begleitet die Leserinnen und Leser auf dem Weg der Reflexion und Auseinandersetzung, ermöglicht Perspektivenwechsel, hilft die bestehende Existenz rassistischer Kulturalisierung zu erkennen sowie aufzubrechen. Nun ist der lesbare Workshop auch hörbar: als kostenloses Audiobook. Entsprechende Links und weiterführende Materialien stehen unter [exitracism.de](http://exitracism.de) zur Verfügung. Hinsehen und Hinhören tut not. KK

Unrast Verlag, Münster 2017 · 186 S.



Masha Gessen  
**Autokratie überwinden**

Masha Gessen versucht zu ergründen, was mit der Demokratie weltweit gerade passiert. Ausgehend vom Modell des „Mafia-Staates“ des ungarischen Ökonomen, Dissidenten und Politikers Bálint Magyar zeigt Gessen anhand der Trump-Präsidentschaft die Übernahme eines Staates durch Machtkonzentration. Für Gessen sind die Methoden des Trumpismus nicht neu, neu ist der Blick, wie Sprache und Macht zusammenhängen und eine Realität erzeugen, die absolut und gleichzeitig ohne Wahrheit ist. Umso aktueller ist der Warnruf: Wir müssen für eine Wahrheit eintreten, die den anderen Menschen miteinschließt, wenn wir, so der englische Originaltitel, Autokratien überleben wollen. JH

Aufbau Verlag, Berlin 2020 · 299 S.





Alice Wong (Hg.)

## Disability Visibility

First-Person Stories from the Twenty-First Century

„These stories do not mean to explain the meaning of disability or to inspire or elicit empathy. Rather, they show disabled people simply *being* in our own words, by our own accounts.“ Die Aktivistin Alice Wong lässt in dieser Anthologie 37 Personen mit Behinderung zu Wort kommen, um von sich und ihren individuellen Erfahrungen zu erzählen. Die Verschiedenartigkeit der Perspektiven und Beiträge liefert dabei eine überaus gelungene Repräsentation einer diversen, marginalisierten Gruppe, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen. Ein wichtiges Buch. KK

Vintage Books, New York 2020 · 336 S.



Ingolfur Blühorn et al.

## Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit

Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet

Der Klimawandel schreitet voran. In Politik und Wirtschaft kriselt es. Wir sehen eine Veränderung der Welt zum Schlechteren, keine „sozial-ökologische Transformation“. Das Buch argumentiert, dass es in unserer Gesellschaft einen breiten Konsens gebe, dass man keine Abstriche bei der eigenen Lebensweise machen wolle. So sei die Verschärfung der Krise unausweichlich. Die Ökologiebewegung ist Teil des Problems, wenn sie behauptet, man könne die große Krise verhindern, ohne unseren Lebensstil grundlegend in Frage zu stellen. SW

transcript Verlag, Bielefeld 2020 · 334 S



Christian Maté

## Medizin ohne Ärzte

Ersetzt künstliche Intelligenz die menschliche Heilkunst?

Was wird aus den Ärztinnen und Ärzten, wenn eine Maschine mehr weiß, Muster schneller erkennt oder Diagnosen treffsicherer stellen kann, fragt Mediziner Christian Maté. Sie müssen sich grundlegend neu positionieren und ihrer Stärken gegenüber der Supermaschine bewusstwerden. Über die Realität medizinischen Personals jenseits der Patientinnen und Patienten sowie ein kleines KI-ABC werden Potenziale und Risiken einer solchen Umstrukturierung des Gesundheitswesens deutlich. Gefüttert mit zahlreichen Beispielen, wird klar herausgearbeitet, dass wir uns längst auf diesem Weg befinden. Ein Buch für den leichten Einstieg in ein komplexes Themenfeld. DS

Residenz Verlag, Salzburg 2020 · 176 S.



Wolfgang Hirn

## Shenzhen

Die Weltwirtschaft von morgen

Als „Stadt der Zukunft“ bezeichnet Wolfgang Hirn Shenzhen: Standards für die großen gesellschaftlichen Trends, seien es Digitalisierung oder Elektromobilität, werden in der aufstrebenden ostchinesischen Stadt neu definiert. Dank der prosperierenden unternehmerischen Forschungsleistung ist Shenzhen drauf und dran, das wirtschaftliche wie auch das politische Machtzentrum der Zukunft zu werden. Das Buch ist ein spannender Augenöffner zur bröselnden Vorherrschaft des Westens und dem Aufstieg Chinas zur Innovationskraft der Zukunft. BBK

Campus Verlag, Frankfurt am Main 2020 · 286 S.

# Zukunftsdenken

## Neue Ideen verstehen

Hans A. Wüthrich liefert Denkanstöße, wie Führungskräfte ihr Handeln kritisch hinterfragen und in Folge neu ausrichten können. James Lovelock schreibt über das zukünftige Leben auf dem Planet Erde, der Covid-19-Pandemie widmet sich dann Ivan Krastev. Und Sibylle Berg hat spannende Interviews mit Personen aus dem Wissenschaftsbereich geführt.



*Wir Menschen werden die Erde zum ersten Mal mit anderen Wesen teilen, die intelligenter sind als wir.*

### James Lovelock **Novozän**

Die Erde ist ein selbstregulierendes System, sie kann als ein einziger Organismus betrachtet werden – der Planet und das Leben auf ihm sind ein sich gegenseitig beeinflussendes Ganzes. Das ist der Kern der These, die der britische Wissenschaftler, Erfinder und Öko-Visionär James Lovelock vor 40 Jahren vorgelegt hat. Gaia nannte er dieses komplexeste aller Systeme und erntete dafür neben Zustimmung auch vehementen Widerspruch bis hin zum Esoterikvorwurf. In seinem neuen Buch, seinem vielleicht letzten, wartet der kürzlich 101 Jahre alt gewordene Forscher nun mit einer kaum weniger überraschenden These auf: Er proklamiert den Beginn eines neuen Erdzeitalters und nennt es Novozän. Während die Rede vom Anthropozän als dem ersten menschengemachten Erdzeitalter unter dem Eindruck des Klimawandels allmählich zum Gemeingut wird, ist Lovelock schon eins weiter. Er sieht eine neue Ära im Entstehen, die nach dieser vom Menschen dominierten Periode über diesen hinausweist. Sie ist charakterisiert dadurch, dass neue Lebensformen aufkommen, die sich aus Systemen künstlicher Intelligenz selbst entwerfen und erschaffen. Lovelock nennt sie Cyborgs: Wesen, die „bald tausend und schließlich Millionen mal intelligenter sein“ werden als wir und die ihre überragende Denkfähigkeit auf die eigene Evolution anwenden. Mit ihnen „steuert unsere Herrschaft als alleinige Versther des Kosmos rasant ihrem Ende zu“, sagt Lovelock. (S. 46)

### **Lovelock denkt über den Horizont hinaus**

Dies ist nicht die Annahme, dass Maschinen die Macht übernehmen. Es ist auch keine Variante der Singularitätsthese, jener vor allem von Ray Kurzweil, dem US-amerikanischen Autor, Erfinder, Zukunftsforscher und Director of Engineering bei Google, vertretenen Auffassung, der

Punkt sei nicht mehr fern, ab dem sich selbst modifizierende Computer intelligenter werden als der Mensch und unsere Spezies überflügeln. Das klingt zwar ähnlich wie die Vision Lovelocks, ist aber ein deutlich ärmeres Konzept. Die Singularität definiert lediglich einen technischen Umschlagpunkt und beruht im Grunde auf einer simplen Extrapolation des exponentiellen Wachstums der Rechenleistung technischer Systeme. Lovelock hingegen denkt weiter, denkt über den Horizont hinaus. Für ihn besteht das Neue in einer qualitativen Veränderung. Wir erlebten „eine andere Form von Beschleunigung“ (S. 62). Es ist die Fortsetzung der Evolution mit fortgeschrittenen Mitteln. Aus unseren technischen Erfindungen entstehe eine neue Form von Leben, und das „verwandelt die Evolution vom darwinistischen Prozess der natürlichen Selektion in die durch Menschen oder Cyborgs betriebene absichtsvolle Selektion“ (S. 111). Und eine solche intelligente Selektion sei millionenfach schneller als die natürliche Auslese, führt Lovelock ins Feld – das ist die Beschleunigung, von der er spricht. Er begreift diesen Prozess als die Evolution eines Systems, das sich anschickt, ohne den Menschen seine Mission zu erfüllen. Die bestehe darin, ein intelligentes Universum zu schaffen.

### **Ein altersweises Buch**

Es ist die Verbindung von Demut und Hoffnung, die Lovelocks so altersweises Buch auszeichnet. Demut sowohl gegenüber der Erde als sich selbst regulierendem System wie gegenüber dem Kosmos, der seiner Bestimmung zustrebt. Und Hoffnung, dass unser Beitrag, Wissen und Erkenntnis weiterzugeben, nicht ganz in Vergessenheit geraten wird. „Wir haben unsere Rolle erfüllt.“ (S. 158) WK

### **James Lovelock: Novozän**

Das kommende Zeitalter der Hyperintelligenz. C.H. Beck Verlag, München 2020; 160 S.

Hans A. Wüthrich

## Capriccio

Management erscheint aus diversen Gründen als nicht mehr ganz zeitgemäß. Die beiden wichtigsten: Zum einen fußt diese Sozialtechnologie auf Grundannahmen, die in einem negativen Menschenbild wurzeln. Demnach erbringen Menschen Leistung nicht aus eigenem Antrieb, sondern müssen durch Anweisung und Kontrolle dazu gebracht werden. Zum anderen ist diese Form der Unternehmenssteuerung nicht zukunftsorientiert, sondern orientiert sich an überholten Lehrmeinungen.

Beide Kritikpunkte betreffen zwei Prinzipien, die für die Disziplin des Managements grundlegend sind. Diese gehen zurück auf den US-amerikanischen Ingenieur Frederic Winslow Taylor, der die Theorie der wissenschaftlichen Betriebsführung begründet hat. Den Leuten zu sagen, wie sie ihre Arbeit zu tun haben und deren Ausführung zu kontrollieren, ist der erste Grundsatz. Das zweite Prinzip ist im Grunde eine Skalierung des ersten: So wie es eine richtige Methode gibt, eine Arbeit zu tun, so gibt es auch eine bestmögliche Art, ein Unternehmen zu führen, eine Best Practice, die sich von erfolgreichen Unternehmen abschauen lässt.

### Neue Wege, Methoden und Praktiken

Beide Prinzipien stammen aus einer vergangenen Epoche der Wirtschaftsentwicklung. So sind die Arbeitskräfte heute zumeist bestens ausgebildet und nicht zu vergleichen mit den ungelerten Arbeitern in Taylors Zeit. Sie sind Expertinnen und Experten, Wissensarbeiter. Ein Wissensarbeiter zeichnet sich nach der klassischen Definition des österreichisch-amerikanischen Gelehrten Peter Drucker dadurch aus, dass er mehr über seine Arbeit weiß als jeder andere in der Organisation. Ihm braucht niemand anzuschaffen, was er zu tun hat. Aus der Zeit gefallen ist auch die Orientierung an der Best Practice erfolgreicher Unternehmen. Sie passt nicht mehr in eine Gegenwart, die als volatil, unsicher, komplex und mehrdeutig erfahren wird. Denn die Orientierung an einer Best Practice ist vergangenheitsorientiert. Sie verlängert in die Zukunft, was sich in der Vergangenheit bewährt hat. Das mag unter stabilen Rahmenbedingungen funktionieren. Wird die Lage jedoch unsicher und ist die Zukunft ungewiss, wird gefährlich, was bisher Erfolg versprach. Dann wird es wichtig, neue Wege, neue Methoden und neue Praktiken zu finden. Das setzt voraus, mit den alten zu brechen.

Das ist, kurz umrissen, der Grundgedanke des Musterbrecher-Ansatzes, den der Managementforscher Hans A. Wüthrich zusammen mit

Stefan Kaduk und Dirk Osmetz an der Hochschule der Bundeswehr in München entwickelt hat. Dieses Konzept steht für eine wachsende Kritik am überkommenen Managementdenken. Seit Jahren schon formiert sich eine breite Bewegung in Theorie und Praxis, die Form und Inhalt klassischen Managements infrage stellt, Konturen einer neuen Form von Organisation(en) und eine neue Praxis der Zusammenarbeit entwirft. Darum geht es auch in Wüthrichs neuem Buch *Capriccio*. Dieses erscheint am Ende der universitären Laufbahn des Hochschullehrers, und es bündelt die Kerngedanken des Musterbrecher-Ansatzes, dessen Bedeutung weit über Management und Betriebsführung hinausreicht. Wenn die Zukunft ungewiss ist, muss Handeln experimentell werden.

### Freche Überschreitungen der Normen

In der Kunstgeschichte bezeichnet der Begriff *Capriccio* all das, was dem Kunstkanon der Zeit widerspricht. Wenn Hans A. Wüthrich diesen Terminus nun in die Managementlehre einführt, zielt er genau auf diese Bedeutung: eine Führung, die sich nicht einfügt in den Kanon der tradierten und geltenden Managementnormen, sondern sich diesen widersetzt. Es geht um einen absichtlichen, lustvollen Regelverstoß, um die fantasievolle, spielerische und freche Überschreitung der Normen. Es geht um „verrückte und experimentelle Führung“, so der Autor, wobei man den Bindestrich in „ver-rückt“ nicht überlesen und das Augenmerk auf den Begriff „experimentell“ legen sollte. Experimentell meint, sich auf versuchsweises Handeln unter Ungewissheit einzulassen: auf Lernen unter Realbedingungen, auf versuchsweises Vorgehen in kleinen Schritten.

Der Autor benennt dabei drei Megakompetenzen, die Unternehmen zukunftsfähig machen sollen: erstens das Finden viabler Lösungen, also von Lösungen, die gangbar, passend, brauchbar statt perfekt sind, zweitens die Mobilisierung dezentraler Intelligenz im Sinne von Selbstorganisation und drittens die Erhöhung organisationaler Resilienz als Fähigkeit, mit überraschenden Störungen selbstregulierend umzugehen. Eine solche Führung abseits ausgetretener Pfade fordert die Führenden im besonderen Maße. Denn sie führt ins Unbekannte. Das erfordert Mut und Risikobereitschaft. Erschienen vor der Coronakrise vermittelt dieses sehr lesenswerte Buch dennoch viel Lehrreiches über die derzeitige Lage, deren zentrales Kennzeichen eben Ungewissheit und Nichtwissen sind. WK

**Hans A. Wüthrich: *Capriccio***

Ein Plädoyer für die ver-rückte und experimentelle Führung. Versus Verlag/Vahlen Verlag, Zürich 2020; 157 S.



*Organisationen sind gut beraten, ihre jeweils eigene Form der zukünftigen Führung und Managementarchitektur zu (er)finden und Führungsexzellenz in einem nie endenden Experimentierprozess zu erreichen.*



**Während der Pandemie hängt der Erfolg aller Maßnahmen des Staates von der aktiven Unterstützung seiner Bürger ab.**



**Haben Sie sich heute schon um den Zustand der Welt gesorgt?**

Ivan Krastev

## Ist heute schon morgen?

„Die Welt wird eine andere sein, nicht, weil unsere Gesellschaften einen Wandel wollen oder weil ein Konsens über die Richtung des Wandels besteht, sondern weil wir einfach nicht mehr zurückkönnen.“ (S. 15) Gleichgültig wie unterschiedlich die Sichtweisen auf die Covid-19-Krise sein mögen – Ivan Krastev schafft es mit diesem Einstieg, alle in die gleiche Ausgangslage zu versetzen.

*Ist heute schon morgen?* entstand aus einem Kommentar für *Die Zeit*, in dem Krastev sieben Paradoxien der Krise formulierte. Diese Paradoxien handelt Krastev nun unter zehn Überschriften ab. Dass ihm diese Abhandlung auf weniger als 100 Seiten trotz einer Vielzahl an angesprochenen Themen differenziert gelingt, zeigt sein Beispiel zur Veränderung des Nationalismus in Zeiten der Corona-Pandemie: Nach den Flüchtlingsbewegungen 2015 erhielt der kulturelle Nationalismus Aufschwung. Hingegen ist der aktuelle Nationalismus von einer anderen, neuen Art. Das „Wir“ wird neu definiert: wer zwar von hier ist, aber nicht hier wohnt, ist hier auch nicht willkommen. Die urbane, gebildete Mittelschicht, die sich zu Beginn des Lockdowns zurück in ihre ländliche Heimat begab, war dort nicht gern gesehen – aus Angst, sie würde das Virus mitbringen. Krastev beleuchtet viel diskutierte Themen von mehreren Seiten und verbindet sie miteinander. So verdeutlicht er anhand des Beispiels der Zweitwohnsitze und dem fluchtartigen Verlassen der Städte, dass das Virus zwar bei allen zuschlagen kann, die Mittel zur Abschottung aber stark von Einkommen und Vermögen abhängig sind. In dieser Analyse findet sich auch eine der wenigen eindeutigen Diagnosen von Krastev: Die Krise wirkt wie ein Brennglas auf bereits bestehende Probleme – sei es soziale Ungleichheit, ein aus dem Gleichgewicht geratenes Demokratieverständnis oder ein unzureichendes Gesundheitssystem.

Krastev liefert in seinem Essay keine Antwort auf die Frage, wie unsere Gesellschaft nach der Pandemie aussehen wird. Er wirft jedoch spannende Fragen auf, deren weitere Diskussion sich lohnen. Wengleich man sich während der Lektüre hin und wieder weniger literarische Referenzen und mehr empirische Belege wünscht, gelingt Krastev nicht nur eine differenzierte Momentaufnahme, sondern auch eine historische Einordnung und die Einbettung in einen Kontext – sei es wirtschaftspolitisch oder staatswissenschaftlich. JHE

**Ivan Krastev: Ist heute schon morgen?**

Wie die Pandemie Europa verändert.  
Ullstein Verlag, Berlin 2020; 96 S.

Sibylle Berg

## Nerds retten die Welt

„Haben Sie sich heute schon um den Zustand der Welt gesorgt?“ – damit beginnt Sibylle Berg jedes im Buch abgedruckte Interview. Als Teil der intensiven Rechercheleistung für ihren Bestsellerroman *GRM* (2019), führte die Autorin über ein Jahr hinweg Gespräche mit denen, die es wissen, wie der Untertitel der vorliegenden Publikation lautet, also mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Disziplinen. 16 dieser Gespräche finden sich nun in *Nerds retten die Welt* wieder.

Es geht ganz grob um den Zustand der Welt, um den Versuch mittels fundierter Fachkenntnis besser zu verstehen was ist und was auf uns zukommen wird, aber auch um das Verständnis darüber, was Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren spezifischen Berufen überhaupt genau machen. Forschungsergebnisse, Projekte und Studien sind durch das Frage-Antwort-Format kompakt aufbereitet und liefern „mehr Wissenschaft für alle“ (S. 55), wie Berg schreibt, die ihre Formulierungen pointiert-wertend wählt und für Begriffserklärungen oder etwaige weiterführende Informationen geschickt kleine QR-Codes auf jeder Seite platziert.

Da ist zum Beispiel der Meeresökologe Carl Safina, der über unseren Umgang mit Tieren berichtet und die Existenz des Menschen als Nachteil für fast alle anderen Lebensformen beschreibt. (vgl. 203f.) Oder Elizabeth Anne Montgomery, die von ihrer Arbeit als Professorin für Pathologie und Onkologie erzählt, und unter anderem verdeutlicht, dass sich zwar die Anwendung Künstlicher Intelligenz im Bereich der diagnostischen Pathologie verbessert, aber momentan schlicht als nutzlos einzustufen ist. (vgl. 71f.) Und der Astrophysiker Abraham Loeb, der über schwarze Löcher, Welt-raumarchäologie und die Wahrscheinlichkeit spricht, dass andere Lebensformen im All existieren. (vgl. 141f.) Außerdem die Mediensoziologin Jutta Weber, die Politologin Emilia Zenzile Roig, der Männlichkeitsforscher Rolf Pohl, die Künstlerin Lynn Hersmann Leeson, die Historikerin Hedwig Richter und so weiter – sie alle bieten im Wechselspiel mit Sibylle Berg einen wunderbaren Einblick in spezifische Forschungsaufgaben, mit deren Ergebnissen wir auf irgendeine Weise tagtäglich zu tun haben, während wir doch viel zu wenig über die Produktion dieses sich stetig wandelnden Wissenskanons verstehen. KK

**Sibylle Berg: Nerds retten die Welt**

Gespräche mit denen, die es wissen.  
Kiepenheuer & Witsch, Köln 2020; 336 S.

# Philosophie

## Perspektivenvielfalt

Über Geschmack, Superhelden, Tierrechte, die Macht der Form – durchaus breit ist das thematische Feld der nachfolgenden Bücher angelegt, einendes Element ist dabei der philosophische Zugang. Robert Pfaller, Giorgio Agamben, Bernd Ladwig und Lisz Hirn formulieren Sichtweisen, die herausfordern und nicht zuletzt zum Hinterfragen der eigenen Positionen einladen.

Robert Pfaller

### Die blitzenden Waffen

Man muss mit Waffen kämpfen, die nicht nur scharf sind, sondern auch blitzen, meinte der römische Philosoph und Rhetoriker Quintilian. Es geht bei Schwertern nicht nur um ihre Funktion, sondern auch um ihre Form. Und genau diese Form der Dinge hat es wiederum Robert Pfaller angetan. Mit *Die blitzenden Waffen. Über die Macht der Form* liefert er nach *Erwachsenensprache* (2017) seine neueste Publikation.

Die Form bietet zum Beispiel in der Kunst die Möglichkeit, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Menschen mit völlig verschiedenen Ansichten können sich von der Form eines Kunstwerks gleichermaßen angesprochen fühlen. Angenommen ich möchte als Künstlerin oder Künstler etwas Politisches vermitteln, dann erreiche ich mehr Menschen, wenn dabei die Form, mit der ich es ausdrücke, ambivalent ist. Die Form dient als Anknüpfungspunkt und eröffnet damit also ein Kommunikationsverhältnis mit verschiedenen Menschen. In der gegenwärtigen Welt erlebe er allerdings gerade den gegenteiligen Trend, meint Pfaller. Die Anstrengungen der Kunstschaffenden richteten sich heute vor allem auf den Inhalt, während Fragen der Form vernachlässigt würden. So werde die Chance verpasst, die Nicht-Überzeugten zu erreichen.

#### Die Formen sind das solidarische Element in einer Kultur

Pfaller lässt sich von dieser Beobachtung zu einer generellen Feststellung leiten. Die Formen seien das solidarische Element in der Kultur. „Indem sie auf der Ebene der Form miteinander spielen – etwa, indem sie einander scherzend oder ironisch ansprechen –, können Menschen sehr viel mehr Verbindlichkeit untereinander aufbauen, als wenn sie sich nur benennend auf Sachverhalte beziehen.“ (S. 169)

Was anhand der Form in der Kunst erklärt wurde, gilt aber gleichermaßen für unsere Gesellschaft. Manchmal werden die Argumente angeführt, man müsse in der zwischenmenschlichen Interaktion ganz „authentisch“ oder „man selber sein“. Eine Gesellschaft, in welcher jeder auf diese Weise seine Haut unverdeckt zu Markte trage, wird natürlich auch mehr Verletzungen sehen. Das führt dazu, dass man immer vorsichtiger wird, sich aus dem Weg geht. Pfaller spricht hier von einem negativen Kult der Vermeidung. (vgl. S. 49) Er plädiert für etwas anderes: Wir sollten spielerisch miteinander umgehen dürfen, gemeinsame Formen wahren, die es uns erlauben, ins Gespräch zu kommen. Klar sind diese Formen nicht authentisch mit dem Inhalt, der persönlichen Meinung, sie wird verdeckt, übertrieben, maskiert. Der Autor spricht in diesem Zusammenhang über Urbanität. Diese sei gerade nicht das Korrekte, Aufgeklärte, sondern vielmehr eine Form, den Dingen durch Ambivalenz Leichtigkeit und Reiz zu verschaffen. So könne es gelingen, der aktuell zu beobachtenden „Entzauberung der Welt“ entgegenzuwirken, die zu einer „übelgelaunten Askese“ führe (S. 45).

#### Die Idee der Ambivalenz verteidigen

Auch wenn es um Schönheit gehe, gelte es jederzeit die Idee der Ambivalenz zu verteidigen. Während postmoderne Individuen alles, was auch nur im Geringsten stören könnte, beseitigten, ist die Idee, dass manchmal gerade eben das Unregelmäßige, Sperrige ein Anlass zu größter Begeisterung und Entzücken sein könnte, ähnlich wie ein derber Kommentar in einer hitzigen Rede, für Pfaller absolut naheliegend. (vgl. S. 207) SW

**Robert Pfaller: Die blitzenden Waffen**  
Über die Macht der Form. S. Fischer Verlag,  
Frankfurt am Main 2020; 288 S.



*Indem sie auf der Ebene der Form miteinander spielen (...) können Menschen sehr viel mehr Verbindlichkeit untereinander aufbauen, als wenn sie sich nur benennend auf Sachverhalte beziehen.*



## Giorgio Agamben **Geschmack**

Der italienische Philosoph Giorgio Agamben macht sich Gedanken über den „Geschmack“. Er verfolgt die Diskussion über seinen Gegenstand von Aristoteles bis zu den strukturalistischen Ideen des 20. Jahrhunderts. Man kann den Himmel ansehen und ihn schön finden. Und man kann versuchen ihn zu verstehen, indem man die Sternbahnen berechnet, die Geschichte des Universums erforscht. Das sind zwei Arten des Wissens. Ob man den Himmel schön findet, hat etwas mit Geschmack zu tun. Anhand des Geschmacks würde eine Spaltung des Gegenstands der Erkenntnis in Wahrheit und Schönheit zu Tage treten, so Agamben. Die Schönheit kann nicht erkannt, die Wahrheit nicht gesehen werden.

In der Philosophiegeschichte hat man sich immer wieder Gedanken darüber gemacht, was Geschmack genau sei. Leibniz definierte ihn so: „Der vom Verstand unterschiedene Geschmack besteht in den verworrenen Wahrnehmungen, von denen man nicht angemessen Rechenschaft geben kann. Er ist etwas dem Instinkt vergleichbares.“ (S. 28) Bei Montesquieu, schreibt Agamben, gehe es beim Geschmack um „die schnelle und vortreffliche Anwendung von Regeln, die man gar nicht kennt“ (S. 10). Aber Vorsicht: Geschmack ist auch keine Sinneswahrnehmung. Geschmack sei eher ein überzähliger Sinn, der die Wahrnehmung von Gehörtem, Gesehenem, Gefühltem, Geruchtem oder sinnlich Geschmecktem organisiert. Bei Campanella findet Agamben den Hinweis auf die Bestimmung des Geschmacks als die Idee einer anderen, weder der Empfindung noch der Wissenschaft entsprechenden Erkenntnisform, die Lust und Wissen in sich vereine. (vgl. S.26f.) Man könnte beim Geschmack als von einer „Lust, die erkennt“ oder von einem „Wissen, das nicht weiß, sondern genießt“ sprechen (S. 24). Es sei die Aufgabe der modernen Ästhetik, die Eigentümlichkeit dieses „anderen Wissens“ herauszuarbeiten und seine Autonomie gegenüber der intellektuellen Erkenntnis zu begründen.

Agamben sortiert diese Gedanken über den Geschmack mit Hilfe des Vokabulars von Claude Lévi-Strauss. Nur kurz: Geschmack wird erörtert als Verweis auf ein Wissen, von dem man keine Rechenschaft geben kann, weil es auf einem „reinen Signifikanten“ (das ist ein sprachliches Zeichen ohne ein bezeichnetes Gegenüber, ein „Signifikat“) beruhe. SW

**Giorgio Agamben:**  
**Geschmack**  
Merve Verlag, Leipzig 2020; 80 S.

Lisz Hirn

## **Wer braucht Superhelden**

Die Philosophin Lisz Hirn setzt sich in ihrem jüngsten Werk mit der Sehnsucht nach Superhelden auseinander – und wie diese Sehnsucht Menschen verleitet, sich an autoritären Führungspersonen zu orientieren. Oft sind es verunsicherte Männer, die „Superhelden“ vor allem in der Politik suchen. Populistische Parteien setzen in Folge auf eine Überinszenierung von Männlichkeit, die männliche Privilegien gegenüber Frauen verteidigt. Feminismus und die Hinterfragung des konservativen Familienbildes werden häufig als Bedrohung wahrgenommen, was gezielt aufgegriffen wird: „Viele deutsche Männer wählen die AfD, weil sie das traditionelle Männerbild verteidigt, das durch globalen Wettbewerb, Urbanisierung und im geschlechterpolitischen Diskurs schwer unter Beschuss steht. Vergleichbar ist die Lage mit Österreich, wo die Männer mehrheitlich dem Kandidaten der FPÖ ihre Stimme bei den Präsidentschaftswahlen 2016 gaben.“ (S. 32)

Vielfach ist in dem Buch von Angst die Rede. Die neuen „Superhelden“ generieren sich als furchtlos, doch setzen sie auf die Verbreitung von Angst – vor Migration, vor dem Islam, vor Globalisierung und vor starken Frauen. Emanzipation wird als Kampf der Frauen gegen die traditionelle und als „tugendhaft“ wahrgenommene Männlichkeit umgedeutet. Nachdem Militär und Industriearbeit zunehmend an Einfluss und Anerkennung verlieren, wird vor allem der Sport zum Ort für „Hypermännlichkeit“, auf die gezielt hingearbeitet wird. Doch auch über den Sport hinaus steht Selbstoptimierung zunehmend im Vordergrund: „In der neoliberalen Ideologie von stetiger Effizienzsteigerung und Selbstoptimierung wird nur der Schmerz geduldet, der zum Zweck der Selbstoptimierung ausgebeutet werden kann. Was nicht zur Leistungssteigerung beiträgt, wird nicht geduldet. Wer krank wird, Verwundbarkeit oder Schwäche zeigt, disqualifiziert sich in einer Gesellschaft, die versucht, jegliche Art von Schmerzen, Risiko, Angst und Dissonanz aus der Welt zu schaffen.“ (S. 128) Alter oder Krankheit werden dabei als Schwächen gesehen, die so gut wie möglich ausgemerzt werden sollen – ein Anliegen, dem sich etwa die Transhumanisten verschreiben. Das Buch schließt mit einem Appell an unsere *conditio humana*, die Schwächen zulässt, sich für die Vernunft öffnet und damit keine Superhelden braucht. BBK

**Lisz Hirn: Wer braucht Superhelden**  
Was wirklich nötig ist, um unsere Welt zu retten.  
Molden Verlag, Wien 2020; 160 S.

**Der vom Verstand unterschiedene Geschmack (...) ist etwas dem Instinkt vergleichbares.**



**Was nicht zur Leistungssteigerung beiträgt, wird nicht geduldet.**

Bernd Ladwig

## Politische Philosophie ...

... der Tierrechte. Gerade als im Zuge der Covid-19-Pandemie die horrenden Bedingungen in der fleischverarbeitenden Industrie öffentlich diskutiert wurden, legte Bernd Ladwig, Professor für politische Theorie und Philosophie in Berlin, ein gehaltvolles Werk zu Tierrechten vor.

Ladwig beginnt mit einer Bestandaufnahme tierischer Unterwerfung unter menschliche Bedürfnisse. Diese Unterwerfung ist institutionalisiert; die industrielle Fleischproduktion ist das beste Beispiel dafür. Diese Institutionalisierung von Tierleid ist das zentrale Argument für eine politische Philosophie der Tierrechte. Eine solche entwickelt der Autor in zwei Schritten: mit der Klärung des moralischen Status von Tieren und mit Fragen zu Rechtspflichten von Menschen gegenüber Tieren. Diese Rechtspflichten sind in politisches Handeln eingebettet, was eine eigene politische Theorie der Tierrechte rechtfertigt.

### Mensch und Tier sind statusgleich

Was den moralischen Status von Tieren anbelangt, arbeitet Ladwig schrittweise Argumente für einen solchen heraus, was schließlich in ein „Recht auf Rechte“ für Tiere mündet. (vgl. S. 42) Dieser moralischen Status wird mit einer speziesneutralen Interessensbetrachtung fundiert: Wie auch Menschen haben Tiere fundamentale Interessen, die Teil einer individuellen Erfahrungswelt sind. Tiere erleben Schmerz als unerfreulich, wollen weiterleben in „physischer und psychischer Funktionsfähigkeit“ (S. 184) und suchen Wohlbefinden – beispielsweise, indem sie ihrer Natur entsprechend agieren können. In einem Gedankenexperiment bringt der Autor ein hypothetisches Vetorecht ins Spiel: Was wäre, wenn Tiere ein Veto gegenüber menschlicher Behandlung einlegen könnten? „Das Vetorecht (...) verhindert Ergebnisse, die für noch so wenige Individuen unerträglich oder geradezu abwertend wären. Es ist ein Recht auf Rechte.“ (S. 102)

Demzufolge erhalten Tiere moralische Statusgleichheit zum Menschen – doch geht der Autor differenziert vor, vor allem wenn Interessen von Tieren und Menschen kollidieren: „Echte Konflikte sind möglich, und manchmal ziehen Rechte darin aus guten Gründen den Kürzeren. Sie werden dann nicht verletzt, wohl aber übertreten.“ (S. 121) Ein Beispiel dafür wäre medizinische Forschung an Labortieren, die viele Menschenleben retten könnte und damit eine Übertretung von Tierrechten erlauben würde – jedoch nicht etwa der aus „trivialen“ Gründen erfolgende Verzehr von Tieren: „Wir konsumieren sie, weil uns der Geschmack zu-

sagt, aus Gewohnheit oder ähnlich schwachen Gründen.“ (S. 183)

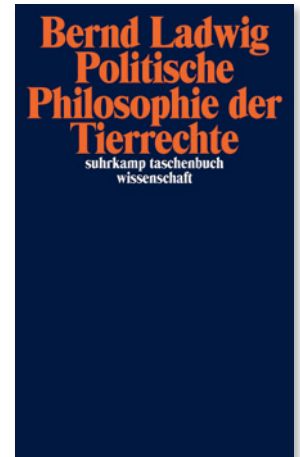
Im nächsten Schritt diskutiert Ladwig, welche Rechtspflichten und damit Formen des politischen Handelns sich aus dem moralischen Status von Tieren ergeben. Gerade für Tiere, die in enger Beziehung zum Menschen stehen, könne es keine absolute Freiheit jenseits von menschlicher Kontrolle geben bzw. würde eine solche für diese Tiere sogar Stress und Tod bedeuten. Doch diesen Tieren hat der Mensch eine Fürsorgepflicht gegenüber. (vgl. S. 239)

### Politische Repräsentation von Tieren

Ein komplexes Thema ist die politische Einbeziehung von Tieren. Freilich ist es absurd zu glauben, dass Tiere am politischen Willensbildungsprozess teilhaben können. Auch können sie mangels eines Sinnes für Recht und Unrecht nicht zur Verantwortung gezogen werden. Und doch gibt es Möglichkeiten, die Interessen der Tiere angemessen zu repräsentieren: dadurch, dass „politische Mitgliedschaft“ von Tieren nicht als aktives Bürgertum, sondern als Besitz von Rechten betrachtet wird, die vom Staat entsprechend zu schützen sind. Auch könnten Tierinteressen direkt im politischen Prozess durch gewählte Dritte repräsentiert werden: „Menschen würden dann nicht nur für Tiere politisch entscheiden, sie würden auch darüber entscheiden, wer für die Tiere entscheiden darf.“ (S. 291) Zudem solle, analog zum Konzept des Gender-Mainstreamings, ein „Spezies-Mainstreaming“ in politische Entscheidungen einfließen. Daraus folgt eine „emphatische politische Theorie der Tierrechte“: „Sie affirmiert manche dauerhaften und institutionalisierten Mensch-Tier-Beziehungen – nicht wie sie sind, doch wie sie sein könnten. Sie nimmt an, dass wir unterdrückerische und ausbeuterische in wirklich allseits akzeptable Beziehungen verwandeln könnten.“ (S. 325)

Am Ende seiner Ausführungen spricht sich der Autor für einen radikalisierten Tierschutz mit Differenzierungen aus (man denke an das Beispiel der Labortiere). Um einen solchen umzusetzen, braucht es zivilgesellschaftliches Engagement bis hin zum zivilen Ungehorsam, solange dieser wirklich den Interessen von Tieren nützt. Gewaltlosigkeit bleibt dabei oberstes Prinzip, ebenso wie die Dialogfähigkeit. *Politische Philosophie der Tierrechte* kontextualisiert so die mannigfaltigen Debatten rund um Mensch-Tier-Beziehungen in eine politische Theorie, die sich sowohl durch Radikalität als auch durch Augenmaß auszeichnet. BBK

**Bernd Ladwig:**  
**Politische Philosophie der Tierrechte**  
Suhrkamp Verlag, Berlin 2020; 411 S.



*Wir konsumieren sie, weil uns der Geschmack zusagt, aus Gewohnheit oder ähnlich schwachen Gründen.*

# Anthropozän

## Menschengemachtes Zeitalter

Wir leben in einem Zeitalter, in welchem der Mensch einen massiven Einflussfaktor für die Veränderung unserer natürlichen Umwelt darstellt. Klimawandel und Artensterben kommen in diesem Kapitel exemplarisch für die menschengemachten Auswirkungen vor, außerdem wird der Epochenbegriff selbst genauer erklärt. Und mit Christian Berg fragen wir nach etwaigen Veränderungspotenzialen.



**Wir haben ein Erkenntnisproblem zweiter Ordnung: Uns fehlt das Wissen für die Umsetzung.**

Christian Berg

### Ist Nachhaltigkeit utopisch?

„Noch ein Buch über Nachhaltigkeit? Wissen wir nicht längst, was zu tun ist?“ – so beginnt Christian Berg, Professor für Nachhaltigkeit an der TU Clausthal, seinen Bericht an den Club of Rome, deren deutschem Präsidium er angehört. Ja, wir verfügen über genügend Krisenbefunde und auch über zahlreiche Ideen, wie es anders gehen könnte. Doch was uns fehlt, so der Autor, sei genügend Wissen, wie wir den gebotenen Wandel erreichen. Berg spricht hier von einem „Erkenntnisproblem zweiter Ordnung“ (S. 15). Sein Buch gliedert er in zwei Teile: Einer Analyse von „Nachhaltigkeitsbarrieren“, welche einem Wandel entgegenstehen, folgen „Handlungsprinzipien“ aus systemischer Sicht.

#### Barrieren und Lösungsvorschläge

Der Autor referiert eine Fülle an Expertisen aus unterschiedlichen Fachgebieten (insbesondere auch aus der englischsprachigen Literatur), um der Komplexität – ein zentraler Begriff bei Berg – der Herausforderungen gerecht zu werden. Beginnen wir bei den Barrieren: diese können in der menschlichen Natur selbst liegen, etwa im „linearen Denken in kurzen Zeiträumen“ (S. 80) oder in der Kluft zwischen Werten und Verhalten („value-action-gap“, S. 95), aber auch in Pfadabhängigkeiten, der Trägheit von Systemen, Markt- oder Politikversagen, Populismus und Fundamentalismus. Berg beklagt insbesondere die „fehlende Governance für globale Herausforderungen“ (S. 191), die mangelnde rechtliche Institutionalisierung von Nachhaltigkeit (S. 228ff.) sowie die „Fragmentierung von Wissen, Verwaltung und Verantwortung“ (S. 263ff.). Der Autor spricht hierbei von „strukturellen Silos“. Unter „zeitgeistabhängigen Barrieren“ beschreibt Berg schließlich die permanente Beschleunigung, das kurzfristige Denken und den Konsumismus. Eine besondere Hürde macht er im Fehlen der „Er-

fahrungsdimension“ aus: „Man kann das Artensterben nicht sehen, man kann nicht spüren, wie der Meeresspiegel ansteigt, man kann nicht fühlen, wie die Konzentration von Treibhausgasen zunimmt.“ (S. 86)

Jeder Abschnitt endet mit Lösungsvorschlägen als eine Art Zusammenfassung von Ideen, die bereits existieren: von internationalen Abkommen über nationalstaatliche Ansätze bis hin zu zivilgesellschaftlichen Initiativen wie der Gemeinwohlökonomie oder Suffizienz-Bewegung. Das sinnlich schwer fassbare Erodieren unserer Lebensgrundlagen erfordere das Hören auf die Wissenschaften sowie die Abkehr vom instrumentellen Denken in Ursache- und Wirkungszusammenhängen: „Wir müssen lernen zu verstehen, dass komplexe Systeme nicht einfach kontrolliert oder gesteuert werden können; dass es darauf ankommt, die kritischen Einflussgrößen zu identifizieren und über sie zu versuchen, Einfluss auszuüben.“ (S. 90)

#### Komplexes Denken ist wichtig

Für zentral hält Berg komplexes Denken, welches die Vielfalt an Akteurinnen wie Akteuren und Interessen reflektiert, dabei Zielkonflikte nicht ausspart. Man könne Zielkonflikte nicht auflösen, „aber es gibt Möglichkeiten, mit ihnen umzugehen und sie abzuschwächen“ (S. 104). Partizipation und „ein gesellschaftlicher Diskurs darüber, wie eine gerechte Verteilung von Kosten und Nutzen von Veränderungen aussehen kann“ (S. 148), seien hierfür von großer Bedeutung. Nachhaltigkeitstransformation erfordere „kollektives Handeln durch Myriaden von Akteuren, von lokal bis global“ (S. 307), systemischer Wandel werde sich ereignen, „wenn sich eine hinreichende große Zahl von Akteuren in die richtige Richtung bewegt“ (ebd.). Dafür brauche es – so Berg im zweiten Teil des Bandes – Handlungsprinzipien: diese reichen vom Dekarbonisieren aller wirtschaftlichen Abläufe über die Verbindung von Effizienz, Konsistenz und Suffizienz und nachhaltigem Konsumieren,



## Blick über die Grenzen

### Was diskutieren Großbritannien und die USA

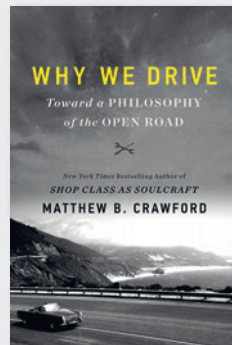
„lokal, saisonal und vegetarisch“ (S. 328), bis hin zur Anwendung des Verursacher- und Vorsorgeprinzips in den Steuer- und Rechtssystemen. Diese „naturbezogenen Prinzipien“ ergänzt der Autor durch „gesellschaftsbezogene Prinzipien“, etwa: „Die meiste Unterstützung für die am wenigsten Privilegierten“ (S. 359); „Sich um wechselseitiges Verständnis, Vertrauen und multiple Vorteile bemühen“ (S. 361); „Die Stakeholder einbinden“ (S. 367); „Bildung befördern – Wissen teilen und zusammenarbeiten“ (S. 369). Mit „systembezogenen Prinzipien“ fasst Berg dann nochmal seine Grundannahmen für Transformation zusammen, etwa die die Förderung von Vielfalt und Resilienz, die Schaffung von Anreizstrukturen für langfristiges Denken, Handeln sowie Entschleunigung oder die Etablierung von „Reibungsparametern“ (S. 378) gegen starke Rückkopplungen (etwa durch eine Finanztransaktionssteuer auf den Finanzmärkten). Demokratie-politisch von Bedeutung ist auch die Forderung des Autors nach Erhöhung der Transparenz „über öffentlich Relevantes“ (S. 384), wenn es etwa um Missstände in Organisationen, Marktversagen oder Steuerhinterziehung geht.

#### Anschauliche Vermittlung der Herausforderung nachhaltiger Entwicklung

Christian Berg vermittelt die Komplexität der gegenwärtigen Weltgesellschaft und der Herausforderung nachhaltiger Entwicklung anschaulich. Er nützt dabei Erkenntnisse unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen und fügt diese zu einem Gesamtbild für eine Transformation zusammen, die auf die Stärken der offenen Gesellschaft und die Einsicht und Veränderungsbereitschaft der relevanten Beteiligten setzt. Er steht damit in der Tradition seines Club of Rome-Kollegen Ernst Ulrich von Weizsäcker und ist optimistischer als Dennis L. Meadows, der nur mehr den Weg der bestmöglichen Anpassung an die unweigerlich kommenden Krisen sieht. Er ist auch zuversichtlicher als der frühere Generalsekretär des Club of Rome, Graeme Maxton, der nur noch in radikalen Einschnitten einen möglichen Ausweg aus dem Crash sieht. HH

**Christian Berg: Ist Nachhaltigkeit utopisch?**

Wie wir Barrieren überwinden und zukunftsfähig handeln. oekom Verlag, München 2020; 464 S.



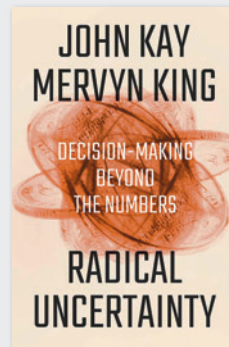
Matthew B. Crawford

**Why We Drive**

Man kennt wohl das weitverbreitete Argument, dass Autos ein Symbol der Freiheit seien. Bemerkenswert, dass im britischen und amerikanischen Feuilleton nun ein Buch teilweise sehr positiv aufgenommen wird, dass diese Argumentation philosophisch durchzudeklinieren versucht. Ein Fundstück in der Argumentation: Selbst der Philosoph der Kritischen Theorie, Max Horkheimer,

hatte sich schon beschwert, dass das Autofahren so stark vom Staat eingeschränkt werde, dass man nicht mehr wisse, ob man selbst das Auto fahre, oder dies die Regulierungen täten. SW

**Matthew B. Crawford: Why We Drive.** Toward a Philosophy of the Open Road. William Morrow, New York 2020; 368 S.



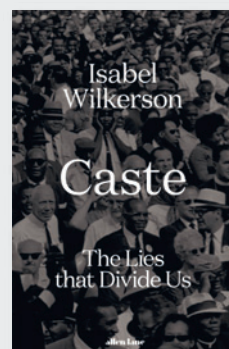
John Kay · Mervyn King

**Radical Uncertainty**

Mervyn King war zehn Jahre lang Gouverneur der Bank of England, in dieser Funktion erlebte er auch die dramatische Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009. Gemeinsam mit dem britischen Ökonomen John Kay reflektiert er nun über sein bisher angehäuften Ökonomie-Wissen. Eine seiner wichtigsten Schlussfolgerungen: Die Idee rational entscheidender Marktteilnehmer wird

oft überstrapaziert. Grundsätzlich hält er fest, dass Führungskräfte oft Entscheidungen treffen müssen, bevor grundlegende Daten und Analysen vorliegen. Das sei bei der Wirtschaftskrise wenig anders gewesen, als jetzt bei der Covid-19-Pandemie. SW

**John Kay, Mervyn King: Radical Uncertainty.** Decision-Making Beyond the Numbers. Little, Brown and Company, New York 2020; 544 S.



Isabel Wilkerson

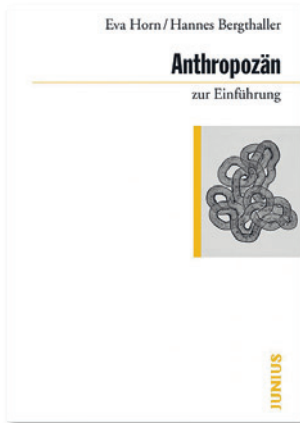
**Caste**

Isabel Wilkerson untersucht in *Caste* den Rassismus sowie die institutionalisierte Ungleichheit und Ungerechtigkeit in den USA. Ihre detaillierte und an Beispielen reiche Untersuchung versucht die Situation analytisch mit dem Begriff „Kaste“ zu veranschaulichen. In einem Kastensystem werden von der dominanten Gruppe Vorteile eines geschichtlich gewachsenen Systems konsumiert.

Die den Vorteilen zugrunde liegenden Ursachen werden nicht hinterfragt. Oft werden Kastenvorteile auch von Menschen konsumiert, die nicht rassistisch argumentieren. Die USA seien ein zweigliedriges Kastensystem mit einer dominanten Weißen und einer untergeordneten nicht-Weißen Kaste, so Wilkerson. Die *New York Times* schreibt von einem „Instant American Classic“. SW

**Isabel Wilkerson: Caste**

The Lies That Divide Us. Allen Lane, London 2020; 496 S.



**Wenn die Menschheit selbst zur Naturgewalt geworden ist (...), dann verliert die Scheidung von Natur und Kultur ihren Sinn.**



**Und grüner Wachstumswahn ist bloß ein Teilphänomen des allgemeinen Wachstumswahns.**

Eva Horn · Hannes Bergthaller

## Anthropozän

Bereits vor knapp 20 Jahren postulierte der Nobelpreisträger Paul Josef Crutzen die Ablösung des Erdzeitalters Holozän durch das Anthropozän, also die vom Menschen geformte Epoche. Was aber bedeutet das Ende des Holozäns für die Geschichte der Menschheit und wie wirkt sich ein breites Verständnis des von Menschenhand geformten Zeitalters auf die Bekämpfung der Klimakrise aus? Eva Horn und Hannes Bergthaller setzen sich mit den diversen Bedingungen des menschengemachten Klimawandels im Anthropozän auseinander, bieten eine fundierte theoretische Basis über die Grundzüge der neuen Epoche und stellen dar, worauf es im Umgang mit der Klimakatastrophe ankommen wird.

Ein zentraler Punkt liegt in der Forderung nach der Aufhebung der systematischen Trennung von Natur und Kultur. „Wenn die Menschheit selbst zur Naturgewalt geworden ist und das Erdsystem in seiner Gesamtheit verändert, dann verliert die Scheidung von Natur und Kultur ihren Sinn.“ (S. 59) Dass sich Gesellschaften gegenwärtig nicht als Bestandteil der Natur wahrnehmen, wird am aktuellen Verständnis von Umweltschutz sichtbar: Umweltschutzmaßnahmen, so Bergthaller, bewahren kaum das Ursprüngliche in der Natur. Vielmehr werden Prozesse erarbeitet, welche die natürliche Umgebung an menschliche Bedürfnisse anpassen, was sich etwa im Aufbau von Krötentunneln oder Schadstoffobergrenzen verdeutlicht.

Die Erkenntnis, Bestandteil des Systems zu sein, nicht aber es zu beherrschen, wird nicht ausreichen, um einen Wandel zu bewirken. Vielmehr müssen wir verstehen, wie unser Verhalten als Menschheit die Erde beeinflusst. Die ökologische Perspektive „bezieht sich nicht mehr nur auf einzelne Ökosysteme, sondern auf das gesamte Erdsystem, und nicht auf menschliche Zeitmaße von ein paar Generationen, sondern auf geologische von vielen Jahrtausenden; nicht auf spezifische Individuen und Gemeinschaften, sondern auf die Menschheit“ (S. 177).

*Anthropozän* verdeutlicht die Notwendigkeit, Ursachen- und Wirkungszusammenhänge, vom Beginn der neuen Epoche, über politisches Verhalten bis hin zur Akkumulation individuellen Verhaltens auf „planetarischer“ (S. 176) Ebene zu verstehen, um zielführende Lösungen erarbeiten zu können. CB

**Eva Horn, Hannes Bergthaller:**  
**Anthropozän zur Einführung**  
Junfer Verlag, Hamburg 2019; 260 S.

Rupert Read · Samuel Alexander

## Diese Zivilisation ist ...

In den Abgrund blicken und gleichzeitig im Dunkel Hoffnung auf einen Neuanfang machen, dies versuchen der australische Nachhaltigkeitsforscher Samuel Alexander und der englische Philosoph Rupert Read in einem Zwiegespräch. Der Fokus liegt dabei auf der Klimakrise, anhand derer das Scheitern unserer Zivilisation sichtbar wird. Drei Zukunftsszenarien werden im Buch angesprochen: ein totaler Zusammenbruch; ein Teil-Zusammenbruch, der immerhin einen Neuanfang erlaubt; und schließlich die rechtzeitige Transformation unserer Zivilisation und damit ihre Rettung. Alexander und Read machen dabei deutlich, dass sie im Lichte der aktuellen wirtschaftlichen und politischen Strukturen das dritte Szenario für das unwahrscheinlichste halten. Ablehnend stehen sie einem Techno-Optimismus gegenüber, der Menschen in falscher Hoffnung wiegt; das gleiche gilt für das Konzept des „grünen Wachstums“: „Das Wachstumsparadigma macht es unendlich viel schwerer, mit der ständigen Verletzung der Grenzen unseres Planeten aufzuhören und uns ruhig und ehrlich der Zukunft zuzuwenden, wie wir es in diesem Gespräch versuchen. Und grüner Wachstumswahn ist bloß ein Teilphänomen des allgemeinen Wachstumswahns.“ (S. 34) Doch ist es den Autoren wichtig, dass trotz der düsteren Aussichten die Hoffnung nicht verloren geht. Dazu braucht es zivilgesellschaftliches Engagement bis hin zum zivilen Ungehorsam, wie es etwa Extinction Rebellion betreibt, aber auch eine neue Form von Spiritualität, welche die Selbstvergötterung des Menschen beendet: „Wie schlecht auch immer die Chancen gegen uns stehen, solange es in uns noch Hoffnung gibt, ist wirklich noch Hoffnung da.“ (S. 46) Die Autoren betonen zudem, dass die ökologische Krise nicht ohne die Einbeziehung des Armutproblems gelöst werden kann. Westliche Konsumgesellschaften müssen dabei zu mehr Genügsamkeit finden. Letztendlich sei die Krise auch eine Chance, den globalen Kapitalismus hinter sich zu lassen. Dies geht nicht ohne Verwerfungen und Leid vonstatten, kann aber auch das Beste aus den Menschen herausholen, wie Mitgefühl und Solidarität. Klar ist: Ein grundlegender Systemwandel ist unabdingbar, um Menschheit und Erde zu bewahren, wie auch Helena Norberg-Hodge, Trägerin des Right Livelihood Awards, in ihrem Nachwort zu diesem Gespräch betont. BBK

**Rupert Read, Samuel Alexander:**  
**Diese Zivilisation ist gescheitert**  
Gespräche über die Klimakrise und die Chance eines Neuanfangs. Meiner Verlag, Hamburg 2020; 134 S.

Matthias Glaubrecht

## Das Ende der Evolution

Matthias Glaubrecht hat ein Grundlagenwerk zum Verlust der Biodiversität geschrieben, welches in Umfang und Detailreichtum seinesgleichen sucht. Die zentrale These, die auf knapp 1 000 Seiten abgehandelt wird, ist, dass wir auf das „Ende der Evolution“ zusteuern, indem wir gerade das sechste große Artensterben der Erdgeschichte verursachen – ein „Sterben von globalem Ausmaß“, das in „erdgeschichtlich kürzester Zeit“ passiert und insofern in der Erdgeschichte einzigartig ist (S. 33).

Der Zoologe beginnt mit einer kurzen Evolutionsgeschichte des Menschen, in die er unser, der Umwelt gegenüber destruktives, Verhalten einordnet. Der Mensch ist bei Glaubrecht nicht die „Krone der Schöpfung“, sondern ein anpassungsfähiges, kooperationsfähiges und intelligentes Tier, dessen „Pioniergeist“ ihm einst das Überleben sicherte. Dieser Pioniergeist gab den Menschen die Flexibilität, sich Lebensräume zu erschließen, aber auch die Gewohnheit, mit Ressourcen sorglos umzugehen – eine Verhaltensweise, die angesichts der Bevölkerungsentwicklung mittlerweile die Ökosysteme der Erde massiv bedroht: „Die Zahlen sind beängstigend, und die Prognosen klingen apokalyptisch. Es ist auch deshalb das größte Experiment der Menschheit, weil kaum etwas unserer Umwelt, der Natur und der Artenvielfalt letztlich derart zusetzt wie die enorme Zunahme der Zahl der Menschen.“ (S. 220) Eine Unkrautart sei der Mensch, so die wenig schmeichelnde Einschätzung des Autors. Sinkende Kindersterblichkeit und Bildungsmöglichkeiten für Frauen wären wichtige Schritte, um die Anzahl der Geburten zu reduzieren – und dies möglichst bald.

### Das Verschwinden der Arten

Der umfangreichste Teil des Buches widmet sich dem Verschwinden der Arten, wobei Glaubrecht vor allem auf die vielen aufmerksam macht, die gerne vergessen werden: Insekten, Amphibien, „Allerweltsarten“ wie Sperling und Schwalben, verschiedenste Fischarten. „Defaunation nennen Wissenschaftler das inzwischen: ein globaler Artenschwund, der ebenso vielfältige Facetten wie Fälle hat – und der nicht ohne Folgen bleibt. Längst hat auf der ganzen Erde ein Massensterben eingesetzt; meist kaum realisiert, aber umso gefährlicher – letztlich auch für den Menschen.“ (S. 352f.) Der Autor kritisiert den Zeitgeist, wenn Milliarden in Weltraumforschung gesteckt werden, während man viel zu wenig über Arten und ihr Zusammenwirken in Ökosystemen weiß: „Von den angenommenen acht Millionen Arten weltweit sind nur für etwa 80 000 Arten überhaupt Daten zur basalen Öko-

logie, zu Vorkommen, Verbreitung und Bestand verfügbar.“ (S. 409)

Der UN-Biodiversitätsbericht geht davon aus, dass die Aussterbensrate heute zehn- bis hundertmal höher als in früheren Epochen ist. So seien seit 1900 die vorkommenden Arten um mindestens 20 Prozent zurückgegangen, mit unterschiedlichen Gewichtungen: „In Europa und Zentralasien sind derzeit nur 16 Prozent der an Land lebenden Arten als ‚nicht gefährdet‘ eingestuft. Dagegen sind mehr als 40 Prozent aller Amphibienarten (...) und 33 Prozent der riffbildenden Korallen sowie der Haie und Rochen im Meer vom Aussterben bedroht. Etwa 90 Prozent der Korallenriffe werden bis 2050 von einem massiven Rückgang ihrer Bewohner betroffen sein. Zusätzlich sind knapp ein Viertel aller Säugetiere sowie ein Fünftel aller Reptilien und Vögel gefährdet.“ (S. 419f.) Verantwortlich dafür sind Habitatsverlust, invasive Arten (oft durch den Menschen verbreitet), Übernutzung, Umweltverschmutzung, Bevölkerungswachstum. (vgl. S. 431) Glaubrecht thematisiert auch immer wieder das Zusammenwirken von sozialen und ökologischen Krisen: Die industrialisierte Ausrottung ganzer Arten, etwa durch den kommerziellen Fischfang, zerstört traditionelle Lebensweisen, was zu sozialen Verwerfungen führt.

### Zwei mögliche Zukunftsszenarien

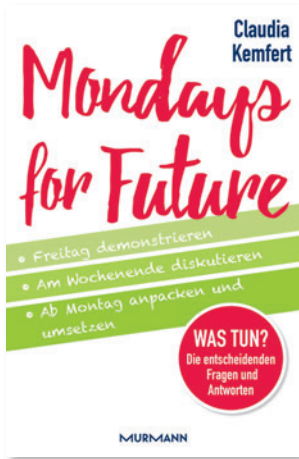
Das Buch endet mit zwei möglichen Zukunftsszenarien. In Szenario eins hat der „Pioniergeist“ der Menschheit gesiegt und die Erde bis ins Jahr 2062 in ein ökologisches und folglich soziales Desaster gestürzt. Im anderen ist es der Menschheit gelungen, Bevölkerungswachstum und Ressourcenverbrauch einzuhegen – vor allem durch internationale Solidarität mit dem globalen Süden und der strikten Durchsetzung von Schutzgebieten. Für dieses Szenario muss sich das öffentliche Bewusstsein mit Blick auf den Schutz unserer Arten so ändern, wie es in den letzten Jahren mit dem Klimawandel passiert ist, so der Autor.

Glaubrechts detailliertes und informatives Buch ist eine Mahnschrift gegen den menschlichen Raubzug gegenüber der Natur. Auch wenn der Autor sich mitunter in Details verliert und einen alarmistischen Grundton pflegt, bleibt *Das Ende der Evolution* immer gut lesbar, auch durch die vielen lebensnahen Beispiele. Teilweise fehlt es an Übersichtlichkeit im Hinblick auf die zahlreichen Zahlen, Studien und Berichte. Die eine oder andere Tabelle hätte geholfen, den Überblick zu behalten. BBK

**Matthias Glaubrecht: Das Ende der Evolution**  
Der Mensch und die Vernichtung der Arten.  
C. Bertelsmann, München 2019; 1072 S.



*Es ist auch deshalb das größte Experiment der Menschheit, weil kaum etwas unserer Umwelt, der Natur und der Artenvielfalt letztlich derart zusetzt wie die enorme Zunahme der Zahl der Menschen.*



**Wir müssen den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik deutlich machen, dass wir mehr verlangen.**

## Claudia Kemfert **Mondays for Future**

Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Die Energieökonomin setzt sich seit vielen Jahren für eine Energie- und Klimawende ein. Als Vortragende und Podiumsteilnehmerin erreicht sie eine breite Öffentlichkeit. Zudem berät sie die deutsche Energiepolitik. Ihr neues Buch *Mondays for Future* richtet sich an ein breites Publikum, besonders auch an die junge Generation der Klimademonstrierenden, die sie schätzt, der aber nun konkrete Schritte der Politik folgen müssten, wie der Untertitel des Bandes zeigt: „Freitag demonstrieren, am Wochenende diskutieren, ab Montag anpacken und umsetzen“.

### **123 Fragen prägnant beantwortet**

Im Stil von FAQs, also *Frequently Asked Questions*, beantwortet Kemfert 123 Fragen knapp und bündig – von der Wirksamkeit von Klimakonferenzen über die Tücken der Klimawandel-leugnung bis hin zur Rolle von Politik, Wirtschaft sowie Bürgerinnen und Bürgern im Kontext von Klimawandel und Klimaschutz. „Sind Konferenzen und Verträge nicht sinnlos, wenn die großen Länder nicht mitmachen?“, „Ist Klimaleugnung eine PR-Strategie der fossilen Industrie?“, „Was haben die Freitagsdemos gebracht?“ oder „Sind verbindliche Klimagesetze etwas anderes als Ökodiktatur?“ – soweit einige der Fragen, die zeigen, wie breit die Expertin ihr Thema anlegt. Ihre zentralen Botschaften: Für Klimaschutz ist es noch nicht zu spät. Alle Beteiligten müssen ins Boot geholt werden. Ein Wandel hin zu einer ökosozialen Marktwirtschaft ist möglich, die entsprechenden Rahmenbedingungen vorausgesetzt. Politik und Wirtschaft tragen die Hauptverantwortung, sie brauchen aber entsprechenden Druck durch eine kritische Zivilgesellschaft. „Ich habe mir bei dem Thema Klimawandel, das so viele Menschen in Angst und Panik versetzt, den Optimismus auf die Fahnen geschrieben“ (S. 12), so Kemfert gegen sich ausbreitende Ohnmachtsgefühle. Sie ist überzeugt: „Wir sind an einem Wendepunkt. Jetzt besteht die Chance für einen echten Wandel.“ (S. 14) Wie dieser aussehen könnte, macht sie in ihrem Buch deutlich, das mit „53 Aufgaben für den Anfang“ endet. Kemfert ist keineswegs zufrieden mit der aktuellen Klimapolitik, wie ihr Kommentar zum neuen deutschen Klimapaket zeigt: „Entschieden wurde nicht, was klimapolitisch notwendig ist, sondern lediglich, was politisch durchsetzbar schien.“ (S. 15)

Als Ökonomin setzt Kemfert stark auf Anreize und neue Rahmenbedingungen wie ein ver-

schräftes Emissionshandelssystem sowie konsequente Ökosteuerreformen. Sie warnt vor einem „Carbon Bubble Crash“ (S. 76) und setzt auf die Umlenkung von Investitionen in Zukunftsbranchen. Neben einer Vielzahl an zivilgesellschaftlichen Initiativen sowie staatlichen Programmen für Klimamaßnahmen und der Bewusstseinsbildung, informiert das Buch auch über Anreize für Unternehmen, etwa ein von einem Frankfurter Start up entwickeltes Tool, mit dessen Hilfe Unternehmen berechnen können, um wie viel Grad Celsius sich die Erde erwärmen würde, wenn alle Unternehmen so wirtschaften würden wie sie selbst. (vgl. S. 76)

Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen konkrete politische Maßnahmen sowie verbindliche Messinstrumente für Emissionen, die dem Verursacherprinzip Geltung verschaffen würden, Gesetze zur Förderung erneuerbarer Energien und die Abschaffung von Subventionen für die alten Energien. Kemfert setzt auf veränderungsbereite Unternehmen und die Stärke von demokratischen Aushandlungsprozessen. Die deutsche Energiewende, die lange belächelt wurde, nennt sie hierfür als Beispiel: „Wer will, findet Wege; wer nicht will, findet Gründe.“ (S. 107)

### **Jetzt konkrete und schnelle Schritte setzen, die bis 2030 wirken**

Das langfristige Ziel „2050 auf null“ hält Kemfert für sinnvoll, es berge aber die Gefahr, Maßnahmen hinauszuzögern. Deshalb müssten wir jetzt konkrete Schritte setzen, die bis 2030 wirken: „Wenn es uns bis dahin nicht gelingt, das Ruder herumzureißen ist die Frage, wie lange wir überhaupt noch rudern können.“ (S. 108) Wir bräuchten keine perfekten Lösungen für die Ewigkeit, sondern schnelle Lösungen, die uns über die kurze Strecke bringen. Die Autorin spricht in diesem Zusammenhang von „Agilem Management“.

Kemferts Buch gibt gut verständliche Antworten auf Detailfragen zu Klimaschutz und Klimapolitik, die mit knapp 500, nur als PDF verfügbaren Fußnoten untermauert werden (diese werden laut Verlag laufend aktualisiert). Mitunter umgangssprachliche Ausdrucksweisen scheut die Autorin dabei nicht: „Es ist Zeit aufzuräumen. Es ist Zeit, für unsere globale WG ein paar Spielregeln aufzustellen, damit wir nicht am nächsten Montag vor einem sehr viel schlimmeren Desaster sitzen.“ (S. 13) HH

#### **Claudia Kemfert: Mondays for Future**

Freitag demonstrieren, am Wochenende diskutieren und ab Montag anpacken und umsetzen. Murmann Verlag, Hamburg 2020; 200 S.

# ZUKUNFTSFORSCHUNG

## Science-Fiction Festivals, Publikationen

### SCIENCE-FICTION FESTIVALS

#### SCIENCE MEETS FICTION

SCIENCE MEETS FICTION findet seit 2018 jedes Jahr im Herbst in Salzburg statt. Im Auftrag der Wissensstadt Salzburg und durch die Beteiligung unterschiedlicher Institutionen setzt das Festival in einer Reihe von Veranstaltungen fiktionale Zukunftsentwürfe und wissenschaftliche Erkenntnisse in Beziehung zueinander. Konzeption und Organisation des Festivals liegen bei Elmar Schüll, Forschungsgruppe Innovation und Gesellschaft der FH Salzburg, sowie Katharina Kiening und Stefan Wally, beide Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ). „Are you real?“ lautet das diesjährige Motto für alle Events, die von 28. September bis 10. Oktober im Rahmen des Festivals stattfinden werden. Im Detail:

Die Journalistin Ingrid Brodnig und der Autor Michael Hvorecký diskutieren im Literaturhaus Salzburg über die Auswirkungen der Digitalisierung auf unsere Gesellschaft. Hvorecký wird dazu auch einige Passagen aus *Troll* (2018) lesen: Sein Roman veranschaulicht die zersetzende Wirkung, die organisiertes Framing, Fake-News und Hate-Speech für eine Gesellschaft haben können.

Mit *Metropolis* (1925/1926) und *Solaris* (1972) werden im Salzburger Filmkulturzentrum DAS KINO zwei Klassiker der Filmgeschichte gezeigt, je begleitet von einer wissenschaftlichen Einführung. Der Dokumentarfilm *Robolove* (2019) feiert im Rahmen des Festivals seine Österreichpremiere, Regisseurin Maria Arlamovsky wird im Anschluss an das Screening über ihre Erfahrung sprechen, Menschen zu porträtieren, die an der Entwicklung von humanoiden Robotern arbeiten.

Das Künstlerkollektiv gold extra lädt den Computerspielexperten Arno Görgein ein, um über ungewöhnliche Spiel-Realitäten zu sprechen, etwa solche, die er im Projekt „Horror-Game-Politics“ erforscht. Mit Sonja Prlič, künstlerische Forscherin und Medienkünstlerin, erkundet er die Wechselwirkungen zwischen Realität und Spiel von Horror-Games bis zum politischen Dokumentarfilm.

In der JBZ zeigt Annekathrin Kohout wie Bilder der Science-Fiction und Popkultur Verwendung finden, um einen neurechten Diskurs über „Wahrheit“ zu etablieren. Josef Schinwald gibt in der Arbeiterkammer Salzburg einen Einblick in den aktuellen Stand KI-unterstützter Bildmanipulation, während Tobias Hinterseer über KI aus der Perspektive der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer spricht.

Das Haus der Natur Salzburg lädt zu Sonderführungen ein, außerdem wird Erika Mondria Gehirn-Computer-Interaktionen versteh- und erlebbar machen. Und die Paracelsus Medizinische Privatuniversität gewährt einen Einblick in ausgewählte Bereiche ihrer Forschungsarbeit und erklärt einige der neuesten technischen Möglichkeiten für die Medizin.

[www.sciencemeetfiction.org](http://www.sciencemeetfiction.org)

#### Münchener Science & Fiction Festival – Art & Science

Die Künstlerin Ronit Wolf gründete 2014 das Münchener Science & Fiction Festival – Art & Science und verbindet damit jedes Jahr auf unterschiedlichste Weise Kunst und Wissenschaft. Seit 2019 ist das Deutsche Museum Hauptveranstaltungsort.

2020 wird das Festival von 11. bis 13. September stattfinden, allerdings diesmal nicht wie gewohnt München, sondern in Moskau – als interdisziplinäres Projekt im Rahmen von „Deutschlandjahr in Russland 2020/2021“: Das Goethe-Institut, die Deutsche Botschaft Moskau und die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer möchten mit diesem Format und durch eine Vielzahl von Projekten aus unterschiedlichen Sparten eine Plattform für Dialog, Austausch und neue Perspektiven schaffen.

Teil des Programms sind unter anderem Medieninstallationen, Diskussionen, experimentelle Musik, Duftshows, Screenings von Sci-Fi-Filmen und -Serien. Außerdem der Hebocon, ein low-tech-Roboterkampf, sowie der Science Fiction Slam, bei dem seit 2015 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gegen fiktionale Charaktere antreten. Genauere Informationen gibt es bald auf der Website.

[www.muc-sf-festival.com](http://www.muc-sf-festival.com)

#### science+fiction

„Wir erforschen die Zukunft. Wir stellen viele Fragen, schauen viele Filme und debattieren mit Expert\*innen“ – schreibt das Festival science+fiction, das seit 2016 jährlich in Basel stattfindet. Hinter dem „Festival der Wissenschaften“ steht der Trägerverein „science and fiction, Verein für Wissenskultur“, der Jugendliche und junge Erwachsene für Wissenschaft begeistern möchte. Mit abwechselnd neuen Formaten setzt er sich für den Dialog zwischen Forschenden und jungen Menschen ein. Der Verein wird von der Expertin für Wissenskommunikation Corinne Goetschel präsidiert. Gemeinsam mit dem Filmjournalisten Gabriel Heim initiierte sie das Festival.

2020 wurde auf den üblichen Festivalzeitrahmen im Mai verzichtet, stattdessen finden mehrere Events über die nächsten Monate verteilt statt, an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Themen; immer mit dem Anspruch, Wissenschaft und Unterhaltung in kreativen Formaten zusammenzubringen.

Die Reihe beginnt im September mit einem Spieleabend: Forschende aus verschiedenen Disziplinen stellen je ein Gesellschaftsspiel vor und erklären die Regeln. Dabei erörtern sie, wie die Entscheidungsfindung aus der Sicht ihrer Disziplin funktioniert. Im anschließenden Spiel wird gemeinsam reflektiert und eruiert, ob die Wissenschaft mit ihren Thesen richtig lag – oder nicht.

[www.scienceandfiction.ch](http://www.scienceandfiction.ch)

#### Trieste Science+Fiction Festival

Von 1963 bis 1982 fand in Triest regelmäßig ein internationales Festival für Science-Fiction Filme statt. Im Jahr 2000 entschied sich La Capella Underground, ein audiovisuelles Forschungs- und Experimentierzentrum, die Tradition wieder aufleben zu lassen. Das Festival ist mittlerweile Teil der Méliès International Festivals Federation, einem Netzwerk für Sci-Fi-Filmfestivals, und bietet die Filmscreenings ergänzende, interdisziplinäre Events. 2020 werden Veranstaltungen von 29. Oktober bis 3. November stattfinden. [www.sciencefictionfestival.org](http://www.sciencefictionfestival.org)

## PUBLIKATIONEN

Olaf-Axel Burow

### Future Fridays – Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen

Olaf-Axel Burow forscht zu Fragen der Zukunftsgestaltung, schwerpunktmäßig unter anderem in Hinblick auf Positive Pädagogik und Psychologie. Lernen für die Zukunft bedarf neuer Lehr- und Lernformate, so Burow, der mit *Future Fridays* eine Publikation geliefert hat, welche Zusammenhänge kompakt aufzeigt und konkrete Ideen für die Umsetzung gibt.

[www.beltz.de](http://www.beltz.de)

Philip E. Tetlock · Dan Gardner

### Superforecasting. Die Kunst der richtigen Prognose

Warum sagen Personen ohne fachliche Expertise die Zukunft oft besser voraus als Sachkenner und -kennerinnen? Welche Talente besitzen diese Menschen? In den USA gibt es einige Projekte, bei denen solche „Superforecaster“ gesucht werden. Ihrem Erfolgsgeheimnis für Vorhersagen gehen Philip E. Tetlock und Dan Gardner in *Superforecaster* nach. Welche Eigenschaften und welche Vorgangsweisen stellen sich als besonders günstig heraus,

wenn man richtig liegen will? Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass einige Grundeinstellungen nützlich sind. Nichts könne sicher angenommen werden, davon solle man immer ausgehen. Die unendliche Komplexität der Wirklichkeit müsse anerkannt werden, die Zukunft sei nicht vorbestimmt, sondern offen. Auf dieser Grundlage müsse man die eigenen Überzeugungen immer als zu überprüfende Hypothesen sehen. Eine gewisse Freude an neuen Herausforderungen und eine Neigung zur Selbstkritik seien genauso wichtig wie eine grundsätzliche Fähigkeit, mit Zahlen umzugehen. Das Einnehmen anderer Perspektiven, der Wille, eigene Ideen gegebenenfalls über Bord zu werfen, die Lust, verschiedene Sichtweisen anzunehmen, ein Denken in Wahrscheinlichkeiten und die Bereitschaft, abgegebene Prognosen zu aktualisieren, werden weiterhin hervorgehoben. Schließlich müsse man auch emotionalen Verzerrungen gewachsen sein und eine gewisse Beharrlichkeit aufweisen. Besonders gut funktionierten Prognosen in Teams vor allem dann, wenn diese möglichst divers zusammengesetzt seien. Die Möglichkeit treffender Prognosen erhöhe sich durch das vielfältige Wissen der Teammitglieder erheblich.

Die Autoren diskutieren ihre Ideen im Kontext einer breiten aktuellen Zukunfts-

diskussion in den USA, die vor allem von Nassim Taleb und Daniel Kahneman bestimmt wird. Dabei wird eingeräumt, dass eine radikale Unbestimmtheit der Zukunft herrsche. Ein paar wichtige Trends vorherzusagen, müsse aber erlaubt sein, so Gardner und Tetlock. Gerade alltägliche Entwicklungen ließen sich gut vorausrechnen. Und in den Naturgesetzen habe man dafür einen wichtigen Verbündeten. Es gebe dabei einen Spielraum, und dieser könne genutzt werden.

2015 erschien das Buch in der englischen Originalausgabe. Gerade in den britischen Medien wird es nun vermehrt aufgegriffen, weil der Politikberater Dominic Cummings wiederholt eine Lektüreempfehlung aussprach. [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Siegfried Behrendt et al.

### Neue Mobilitätsdienstleistungen

Welche sozialen Folgeeffekte hat die Einführung neuer Mobilitätsdienstleistungen? Im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung hat das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung Szenarien eruiert, wie Mobilität für alle zugänglich wird, bezahlbar bleibt und eine Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse vermieden wird. Die Publikation ist digital frei verfügbar. [www.izt.de](http://www.izt.de)

## VERÄNDERN SIE DIE WELT DURCH LESEN!

### MIT 16€ IM MONAT FÖRDERN UND EIN KOSTENLOSES BUCHABONNEMENT BEZIEHEN!

Mit einer Förderung von 16 € (Studierende 10 €) im Monat erhalten Sie, oder die von Ihnen Beschenkten, als Dankeschön regelmäßig relevante Zukunftsliteratur frei Haus. Die Auswahl der Bücher erfolgt in Abstimmung mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, mit den Autoren und Verlagen.

Zur Begrüßung senden wir Ihnen alle lieferbaren Titel aus unserer Zukunftsbibliothek – derzeit über 42 Titel im Wert von mehr als 600 € und in Zukunft mehrmals im Jahr relevante Literatur. Es entstehen Ihnen keine weiteren Kosten und Sie unterstützen zusätzlich unsere Arbeit für eine Welt in Balance.

Mehr Informationen zur Titelliste und dem Abonnement erhalten Sie unter [www.globalmarshallplan.org/buchabo](http://www.globalmarshallplan.org/buchabo), Tel +49(0)40822904-20, Fax -21 oder [info@globalmarshallplan.org](mailto:info@globalmarshallplan.org).

[WWW.GLOBALMARSHALLPLAN.ORG](http://WWW.GLOBALMARSHALLPLAN.ORG)

Global Marshall Plan  
balance the world



### MONTAGSRUNDEN

#### Die ökologische Wende kommt – wohl eher nicht

Er bleibe Optimist, aber als Sozialwissenschaftler versuche er, die Dinge nüchtern zu analysieren, so Ingolfur Blühdorn von der WU Wien in der 149. Montagsrunde. Diese Analysen haben es in sich. Die mangelnde Steuerungsfähigkeit unserer komplexen ausdifferenzierten Gesellschaften, bestehende Herrschaftsverhältnisse in unserem Wirtschaftssystem oder zu wenig Aufklärung mögen Gründe dafür sein, dass die ökologische Wende nicht gelingen mag. Der entscheidende Punkt sei jedoch, so Blühdorn, dass unsere Vorstellungen von Freiheit und einem guten Leben der Nachhaltigkeit diametral entgegenstehen. Und diese Vorstellungen seien unverhandelbar, der gebotene Wandel daher nicht mehrheitsfähig. Der Videovortrag und die anschließende Diskussion finden sich auf unserer Website.

#### Energiewenden. Europäische Klimapolitik im Vergleich

Sie alle proklamieren das Ziel, den Klimawandel zu begrenzen: die Europäische Union genauso wie ihre Mitgliedsstaaten. Die Wege dorthin unterscheiden sich jedoch beträchtlich: Photovoltaik, Windkraft sowie das Erneuerbare-Energie-Gesetz in Deutschland, Wasserstoff und das Verrechnen selbst erzeugten Stroms in den Niederlanden, weiterhin Atomstrom in Frankreich.

Der (online verfügbare) Vortrag von Energiepolitikberater Achim Eberspächer warf Schlaglichter auf die Energiewenden Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande, Österreichs und der Europäischen Kommission. Dabei identifizierte er, was sich auf alle Fälle ändern muss, um die Klimaziele von Paris zu erreichen. Abschließend skizzierte er, wie erfolgreiche Klimapolitik unseren Alltag im Jahr 2050 verändern wird.

Der Vortrag fand im Rahmen der Partnerschaft mit „Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050“ statt, eine Initiative des Landes Salzburg.

[www.jungk-bibliothek.org/montagsrunden](http://www.jungk-bibliothek.org/montagsrunden)

### PUBLIKATIONEN

#### Entfremdung, Unterordnung und Abgrenzung

In Zusammenarbeit mit uns und dem Institut für Grundlagenforschung erforschte Wolfgang Aschauer, in welchem Ausmaß in Salzburg autoritäre Einstellungen präsent sind und welche Bedrohungswahrnehmungen und Reaktionsweisen in einzelnen gesellschaftlichen Milieus auftreten. 2019 hat er zum diesem Zweck die gleichen Fragen wie zuletzt 2017 aufgegriffen und gestellt. In einem umfangreichen Sample wurden mehr als 500 Salzburgerinnen und Salzburger befragt. Die Ergebnisse liegen nun vor.

#### Europa einfach machen – einfach Europa machen?

Europa einfach machen: Das war der Kernsatz der Rede der Preisträgerin des Salzburger Landespreises für Zukunftsforschung 2019. In einem Arbeitspapier liegt nun die Festrede der Politikwissenschaftlerin Ulrike Guérot vor, außerdem die Laudatio von Klaus Firlei, Präsident der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ).

Seit 1993 wird der Salzburger Landespreis für Zukunftsforschung alle drei Jahre auf Vorschlag des JBZ-Kuratoriums und nach Beschluss der Salzburger Landesregierung verliehen. Ausgezeichnet werden Personen, die sich durch zukunftsweisende Ideen und Initiativen verdient gemacht haben.

#### Die Macht geht vom Volk aus

Im 50. Arbeitspapier der JBZ haben sich Birgit Bahtić-Kunrath und Stefan Wally auf die Spuren des bürgerschaftlichen Engagements in Salzburg gemacht. Ihr Ziel war es, die verschiedenen Traditionen und Erfahrungen zusammenzutragen. Herausgekommen ist eine kompakte Geschichte der politischen Partizipation in Salzburg. Für die Publikation wurden Interviews mit Akteurinnen und Akteuren der Bewegungen geführt, Archive durchsucht und Literatur über einzelne Initiativen zusammengestellt.

Wie gewohnt können alle Arbeitspapiere in der Printfassung erworben werden, digital stehen sie im Sinne von Open Access kostenfrei zur Verfügung.

[www.jungk-bibliothek.org](http://www.jungk-bibliothek.org)

### PROJEKTE DES WANDELS

#### Mobilität der Zukunft

Öffentliche Räume nicht mehr aus der „Windschutzscheibenperspektive“ der Autos, sondern aus der Perspektive der Lebensqualität für die Menschen zu denken, nennt der Verkehrsplaner Harald Frey als zentrales Anliegen für eine nachhaltige Stadtplanung. Er war Referent der Veranstaltung „Mobilität der Zukunft“, die in Kooperation mit Smart City Salzburg stattfand. Martina Berthold, Salzburger Stadträtin, berichtete außerdem von Zukunftsplänen für nachhaltige Mobilitätslösungen in Salzburg und die Hürden, die es dafür zu nehmen gibt. Die von Hans Holzinger moderierte Onlineveranstaltung wurde aufgezeichnet und bleibt online frei zugänglich.

#### Urban Farming

Die 47. Ausgabe der Veranstaltungsreihe „Projekte des Wandels“ beschäftigte sich mit dem Thema Urban Farming. Vertreter einschlägiger Start-Ups präsentierten im Onlineraum der JBZ ihre Initiativen: Die Brüder Ronny und Robin Regensburger betreiben Urban Roots, eine Indoor-Zucht und eine Outdoor-Farm auf kleinstem Raum in der Stadt Salzburg; der Bio-Landwirt Michael Berlin hat das Wiener Start-Up blün mitgegründet, ein Aquaponic-System, welches Fisch- mit Gemüsezucht vereint. Ausgehend von der Frage, wie man die enormen CO<sub>2</sub>-Ausstöße beim gekühlten Transport von frischem Gemüse und frischen Micro-Greens eindämmen könnte, wurde bloom.s gegründet, eine Indoor-Farm in Saalfelden, welche auf Vertical Farming setzt – davon erzählt Patrick Müller.

Das Videogespräch wurde von Birgit Bahtić-Kunrath geleitet und findet sich weiterhin unter „JBZ-TV“ auf unserer Website. [www.jungk-bibliothek.org](http://www.jungk-bibliothek.org)

### INTERVIEW

#### KUPFzeitung

Die KUPFzeitung ist das kulturpolitische Magazin der Kulturplattform Oberösterreich. In der aktuellen Ausgabe spricht Hans Holzinger mit Carmen Bayer über Klimawandelleugnung. Zum Nachlesen: [www.kupf.at](http://www.kupf.at)

Jetzt Zukunft erleben



wissen:stadt  
salzburg

# SCIENCE MEETS FICTION

FESTIVAL  
28.09. – 10.10.2020



FH Salzburg

gold extra

DAS KINO  
SALZBURGER FILMKULTURZENTRUM

JBZ Robert Jungk  
Bibliothek für  
Zukunftsfragen



LITERATURHAUS SALZBURG

HAUS  
DER  
NATUR  
MUSEUM  
FÜR NATUR  
& TECHNIK  
SALZBURG



PARACELSUS  
MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT



STADT-BIBLIOTHEK

AK SALZBURG

Rupertus  
Buchhandlung

[sciencemeetsfiction.org](http://sciencemeetsfiction.org)